

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 175.

Freitag, 31. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Reingelapptene 43 mm breite Kopfschleife 18 Pf. (Kopfschleife 12 Pf.) Zeitraufender und tabellarischer Cop nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Lenger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: J. S. F. Zeitgräber in Riesa.

Sonnabend, den 1. August 1914, vorm. 10 Uhr

solten im hiesigen Versteigerungssaale gegen sofortige Bezahlung versteigert werden:
1 Herrenuhr, 2 Wandbilder, 1 Stuhl, 1 Buch „Humoristischer Hauschoß von Blig. Busch“,
1 Federball, 1 Paar Schneeschuhe, 1 Feldstecher.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa, am 31. Juli 1914.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba,

Sonnabend, den 1. August 1914, nachmittags 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Bauwesen der Herren Wenzel und Hommel. 3. Benennung mehrerer Straßen. 4. Beschlußfassung über Rückzahlung der hinterlegten Straßenbaukautions an die Aktiengesellschaft Bauhämmer. 5. Abrechnung der Kosten über die Verbreiterung der Döbiger Straße einschl. Fußweganlage. 6. Beschlußfassung über Verwendung von Betonfaubelader für die Straßenlaternen in der Döbiger- und Alleestraße. Nichtöffentliche Sitzung.

Freibank Poppitz.

Morgen Sonnabend abend von 5-6 Uhr Schweinefleischverkauf, gefocht, 1/2 kg 40 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 1. August ds. Js. von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 50 Pf., sowie das Fleisch von sechs Schweinen zum Preise von 40 und 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, am 30. Juli 1914.
Die Direktion des hies. Schlachthofes.

Freibank Zeithain.

Morgen früh 7 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweines, gefocht, Pund 35 Pf. zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Seyda.

Morgen Sonnabend früh von 7-9 Uhr wird fettes Rindfleisch, Pund 45 Pf., verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 31. Juli 1914.

Die Reichsbank in Berlin und auch die Sächsischen Bank in Dresden haben den Wechseldiskont auf 5%, und den Lombardzinsfuß auf 6%, erhöht.

Wegen fortwährender Anspannung der Telegramme nach Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland erleiden die Telegramme dorthin große Verzögerungen.

August. In prägender Schönheit sieht jetzt die Erde. Wundervoll blüht es im Garten und auf der Wiese, und wohin wir unsere Blicke wenden, erfreut uns die Pracht des Sommers. Da leuchtet weißlich im Glanz der Sonne die größte unserer einheimischen Gewächsen, die mächtige Sonnenblume, Portulak und Koriander vereinen sich mit Zucchini und Wern, so daß die Beete in allen Farben prangen. An den Fenstern blüht noch immer die dankbare Pelargonie und die herrliche Fuchsia und auf dem Balkon schlingen sich neben dem wilden Wein Winden und Kapuzinerkresse um die Einfassungen. Auf den Feldern draußen aber erntet man Senfkorn, der Landmann ist eifrig dabei, die reifen Saaten in seine Scheuern zu füllern. Deshalb wünscht er sich den August auch trocken und sonnig, was in den alten Bauernregeln mehrfach zum Ausdruck kommt. So heißt es:
Der August muß Hitze haben,
sonst wird der Frühlings Jahr und Güte begraben.

Dagegen

Im August viel Regen
ist dem Wein kein Segen.

Die Menschen, die es sich leisten können, fühlen sich wohl in ihrer Sommerfrische. Die See ladet zum Bade. Wenn die Hochgebirge mit ihrer wilden Schönheit Lustort geworden sind, der reizt in der großartigen Natur mit ihrer erhabenen Schönheit alle kleinsten Sorgen und Mühen, und vor ein stilles, weithernes Dörfchen zum Ferienaufenthalt gewählt hat, dessen friedliche Ruhe wird durch nichts gestört. Wer sich aber eine Sommerfrische nicht leisten konnte, dem bieten kürzere Ausflüge und Landspaziergänge einen Ersatz. So bringt der August nicht nur Vergnügen, sondern auch eine Kräftigung unserer Nerven und neue Arbeitskraft. Ganz ohne Fehler ist freilich auch dieser Monat nicht; denn Gewitter und Regengüsse sind meist nichts Seltenes. Doch er das Ende der Ferien bringt, ist manchen keinen Paulitzen auch nicht recht, aber die verdienstlichen Kinder denken, daß die Arbeit nach den Wochen der Ruhe und Erholung doppelt gut schmeckt, und der Vater geht mit ähnlichen Gefühlen wieder an sein Tagewerk.

Die letzte diesjährige Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig Hbf. nach Bremen-Norddeich (über Halle-Magdeburg-Braunschweig-Hannover) wird am Freitag, den 14. August, ein solcher nach Hamburg (über Halle-Magdeburg-Stendal-Nelken) aber am Sonnabend, den 15. August, verkehren. Der Zug nach Bremen-Norddeich verläßt den Hbf. in Leipzig 7 Uhr 30 Min. nachm. und kommt in Bremen am nächsten Tage früh 2 Uhr 45 Min., in Norddeich 6 Uhr 55 Min. vorm. an. Die Abfahrt des Zuges nach Hamburg erfolgt in Leipzig Hbf. 11 Uhr 47 Min. vorm., die Ankunft in Hamburg Hbf. 7 Uhr 10 Min. nachm. Zum Zuge am 15. August nach Hamburg wird ein Anschlusssonderzug von Dresden Hbf. vorm. 8 Uhr 5 Min. abgefahren, der aus Riesa vorm. 9 Uhr 2 Min. abfährt und in Leipzig Hbf. vorm. 10 Uhr 6 Min. anlangt. Zu diesen Sonderzügen, die nur 3. Wagenklasse führen, werden in Leipzig von der Auskunftsstelle der Preuss. Staatsbahn am Hauptbahnhof Sonderzugausfahrkarten mit 2monatlicher Gültigkeit nach Hamburg-Altona, Kiel, Cuxhaven, Bremen, Bremerhaven (Waldhalle), Helgoland, Nordsee, Rostock, Anklam, Wühl (Höhr), Westerland (Zell), Glücksburg, Lübeck, Travemünde, Büsum, Oldenburg, Leer, Spiekeroog, Wangerooge, Juist und Langeoog ausgegeben. Nach einzelnen der vorgenannten Stationen usw. werden auch in Riesa direkte Sonderzugarten aufgelegt. Ferner sind zu dem Sonderzuge am 15. August in Dresden und Riesa Sonderzugarten 3. Klasse Dresden-Leipzig Hbf. und Riesa-Leipzig Hbf. in Verbindung mit Sonderzugarten von Leipzig nach Helgoland, Nordsee und Westerland (Zell) erhältlich. Soweit auf sächsischen Stationen gewisse Sonderzugarten nicht ausliegen, können sie von den Reisenden bei rechtzeitiger Bestellung durch die Auskunftsstelle der Preuss. Staatsbahnen in Leipzig am Hauptbahnhof bezogen, auch, soweit Karten ab sächsischen Ausgabestationen bezogen werden können, durch Vermittelung der Reiseantrittsstation bezogen werden. In Hamburg und Bremen werden ferner gegen

Vorzugung der Sonderzugarten nach Hamburg-Altona und Bremen Anfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben, und zwar in Hamburg nach Kiel, Glücksburg, Büsum, Helgoland, Langeoog, Nordsee, Cuxhaven, Rostock, Wühl (Höhr), Anklam, Westerland (Zell), Ralswiek (Röm.), Lübeck, Travemünde, Niendorf (Ost), Schwartau, Sanddorf, W. Westend, Juist, Wangerooge, Nordsee, Spiekeroog, Wangerooge, Westerland (Zell) und Wühl (Höhr). Der Fahrkartenverkauf zu den Sonderzügen wird am dritten Tage vor der Abfahrt mittags 12 Uhr geschlossen. Nach dieser Zeit werden Sonderzugarten nicht mehr ausgegeben. Die Sonderzugarten ab sächsischen Reiseantrittsstationen, mit Ausnahme der gleichzeitigen Anschlußsonderzug von Dresden nach Leipzig am 15. August gültigen, können zur Fahrt nach Leipzig bereits am Tage vor der Abfahrt des Sonderzuges benutzt werden und zwar gelten diese Karten bis Leipzig Hbf. zu allen fahrbahnfähigen Eil- und Personenzügen, für Schnellzüge wird der tarifmäßige Zuschlag erhoben. Die Abfahrt kann mit allen fahrbahnfähigen Zügen erfolgen, bei Benutzung von Schnellzügen ist jedoch der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Reisende mit Sonderzugarten von Dresden und Riesa nach Hamburg-Altona zum Sonderzuge am 15. August sind von diesem Zuschlag befreit. Alles weitere über die Güte ist aus Uebersichten zu ersehen, die von den Stationen und den Auskunftsstellen in Dresden (Wiener Platz 3) und Chemnitz (Albertstraße 4) unentgeltlich abgegeben werden. Brieflicher Bestellung ist eine 3 Pf. Marke beizufügen.

Zum Protest der Sozialdemokratie gegen den Krieg hatte die Sozialdemokratie allenthalben große Versammlungen einberufen, in denen die „Massen“ für den unbedingten Frieden demonstrieren sollten. Der Protest gegen den Krieg hatte die Sozialdemokratie allenthalben große Versammlungen einberufen, in denen die „Massen“ für den unbedingten Frieden demonstrieren sollten. Der Protest gegen den Krieg hatte die Sozialdemokratie allenthalben große Versammlungen einberufen, in denen die „Massen“ für den unbedingten Frieden demonstrieren sollten.

Frachtfreie Milchbeförderung von Ausstellungen. Für die Gegenstände, die auf der Ausstellung „Das deutsche Handwerk 1915“ ausgestellt werden und nicht verkauft, verlost oder veräußert worden sind, wird frachtfreie Milchbeförderung auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen, der preussisch-hessischen Staatsbahnen und der übrigen deutschen Staats- und Privatbahnen unter Verlängerung der Rückfrist bis 31. Dezember 1915 gewährt. In gleichem Maße haben jetzt auch die Schweizerischen Bahnen und die österreichischen Staatsbahnen frachtfreie Milchbeförderung der Ausstellungsgegenstände ausgesetzt.

Der vorläufige Anmeldebescheid für Aussteller ist von der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk 1915“ auf den 30. September d. J. verschoben worden, um den Vereinen und Verbänden, die sich zur Beschickung der Ausstellung schon entschlossen haben, aber noch die Beschlüsse ihrer Hauptverbände auf den demnächst stattfindenden Tagungen abwarten wollen, entgegenzukommen. Die in den Ausstellungsbedingungen vorgesehenen Mahnt- und Vergünstigungen werden bis zum 30. September d. J. auch Einzelausstellern, die bis zu diesem Zeitpunkt noch anmelden, gewährt.

Die Rückkehr der königlichen Familie, die für gestern nachmittag angelegt war, gestaltete sich zu einer begeisterten Huldigung für das Kaiserhaus. Fester denn je schloß sich in den gemächlichen ersten Zeiten das sächsische Volk an seinen Landesherren, das bewies der Enthusiasmus der Massen, die in der fünften Nachmittagsstunde die Hauptstraßen der inneren Stadt besetzt hielten. Der Münchner 5 Uhr-Schnellzug, der den königlichen Salonwagen mit sich führte, lief mit 25 Minuten Verspätung auf dem Hauptbahnhof ein. Hier hatten sich zur Begrüßung angefun-

den Könige, der in Reiseanzug im offenen Wagen mit dem Kronprinzen fuhr, erwiderte die Huldigung des Publikums mit ernster Miene. Im zweiten Wagen saßen die Prinzessinnenwitwen und Prinz Friedrich Christian. Es folgten Prinz Ernst Heinrich und Prinz und Prinzessin Johann Georg. Die königliche Familie begab sich vom Hauptbahnhof nach Wachwitz, wohin seit gestern das Hoflager verlegt ist. Als der König den Hauptbahnhof in Chemnitz passierte, kam es auf dem Bahnsteig, wo sich etwa 300 Personen angesammelt hatten, ebenfalls zu stürmischen Ovationen. Die begeisterte Menschenmenge sang zunächst „Deutschland, Deutschland über alles“, „Den König segne Gott“ und „Die Wacht am Rhein“. Der König, um den sich am Fenster des Salonwagens seine Kinder gruppiert hatten, sang selbst mit und war über diese spontane Huldigung höchlich erfreut.

Die an die von Dresden Hauptbahnhof vorm. 10 Uhr, vorm. 11 Uhr 30 Min. und abends 10 Uhr 53 Min. abgehenden Schnellzüge in Tetschen anschließenden Züge der österreichischen Bahnen, mit denen die Ankunft in Prag R. F. J. B. nachm. 1 Uhr 24 Min., nachm. 3 Uhr 54 Min. und nachts 2 Uhr 40 Min. erfolgt, bleiben bis auf weiteres auf der Strecke bis Prag bestehen, finden aber von heute ab keinen Anschluß mehr nach Wien und Triest. In der Richtung von Prag — aber ebenfalls ohne Anschluß von Triest und Wien — werden bis auf weiteres noch die Schnellzüge ab Prag R. F. J. B. nachts 1 Uhr 35 Min. (Abkunft Dresden Hauptbahnhof früh 5 Uhr 26 Min.) und nachm. 2 Uhr 50 Min. (Ankunft Dresden Hauptbahnhof abends 6 Uhr 53 Min.) in Verkehr bleiben.

Der 27. Verbandstag des Sächsischen Innungsverbandes wird am 9. und 10. August in Groitzsch abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Syndikus der Gewerbetammer Plauen Dr. Engelmann über das neue Gemeindeverfassungsgesetz. Ferner wird Schneidermeister Kurt Dresden über die Arbeitslosenversicherung sprechen und Tischlermeister Groß-Weipitz über das Borgunwesen und die Landesabrechnungstelle referieren.

Das Reichsbankdirektorium macht folgendes bekannt: „Seit kurzem sind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu zwanzig Mark in Bayern, Württemberg und Baden zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß auf ihnen die Fasern nur mangelhaft durch Druck nachgeahmt und kaum zu sehen sind, wenn man die Fälschung gegen das Licht hält, während in diesem Falle bei den echten Noten die Fasern deutlich und in Masse hervortreten. Zudem wir auf diese Fälschung aufmerksam machen, versprechen wir demjenigen, der zu erst einzufertiger oder wissenschaftlicher Vertreter dieser Nachbildungen bei einer Orts- oder Polizeibehörde oder bei einem Gericht dergestalt anzeigt, daß die Täter zur Untersuchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark, die wir uns vorbehalten, unter Umständen noch zu erhöhen.“

Falsche österreichische Eintronsenklätze sind an der Grenze, besonders im Erzgebirge, im Umlauf. Sie sind von den echten kaum zu unterscheiden. Für die Entdeckung des Fälschungs wurde eine Belohnung von 1000 Kronen ausgesetzt.

Gegen die Fliegenplage ist als bestes Mittel das Hacken von Tomatenpflanzen im Gim-

mer zu empfehlen. Man bekommt die Pflanzen in jeder Gärtnerei. Die Abneigung der Insekten gegen diese Pflanze macht sich insofern sehr angenehm bemerkbar, als die Pflanze die Räume, in denen die Tomatenpflanzen stehen, angenehm meiden und sich in kurzer Zeit aus den Zimmern entfernen.

Die 3. Klasse der 166. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 12. und 13. Aug. gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 3. August bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Wie in Berlin, Dresden und München, ist man jetzt auch in Leipzig auf eine Verhinderung der öffentlichen Umzüge und Straßendemonstrationen bedacht. In einer Leipziger amtlichen Bekanntmachung heißt es: Wenn auch die Straßenumgebungen in den Abend- und Nachtstunden der letzten Tage zunächst aus wälderischen Empfindungen hervorgegangen sind, so stellen sie sich doch als derartige Eindrücke der nächsten Ruhe und des öffentlichen Verkehrs dar, daß ihr Ausschüß bringen erwünscht erscheint. Es wäre bedauerlich, wenn die weitere Fortsetzung herartiger Kundgebungen erst noch zu Nebenereignissen auf den Straßen und unter Umständen recht nachteiligen Folgen für die Beteiligten führen würden. Es ist anzunehmen, daß die Polizei gegen die Umzüge mit Nachdruck einschreiten wird.

Waldluft. Der ungeheure Nutzen der Waldluft für die Gesundheit wird noch lange nicht so ausgenutzt, wie es geschehen sollte. Kein Staub ist im Walde zu finden, der sich in den Lungen festsetzt und schädliche Bazillen enthält; dafür umgibt und berührt die reine, würzige Ozon, das als lebenserhaltend nicht genug gepriesen werden kann. Die Bäume selbst strömen ihren Duft aus, dessen gütigster Einfluß auf unsere Atmungsorgane sich schon bald bemerkbar macht. Verbannst du den Wind, den die nahe beieinanderstehenden mächtigen Stämme den Eingang wehren; mag es draußen noch so sehr stürmen, im Walde herrscht Ruhe und Frieden. Darum sollten alle nervösen und durch die Berufsarbeit überanstrengten Menschen in der Ferienzeit waldige Gegenden aufsuchen, damit der gegenwärtigen Einflüsse der Stille und Weltabgeschiedenheit ihnen zuteil werde. Aber auch Lungenkranken ist der Aufenthalt im Walde zu empfehlen. Wind, Staub und plötzliche Temperaturschwankungen, die größten Feinde solcher Kranken, finden keine Stätte zwischen den Bäumen. Kinder, die zur Stropf- und Korbweber werden, werden schon in kurzer Zeit merklich gesünder, ebenso verschwinden Blutarme und blutdürstige Mädchen gar bald eine Besserung ihres Zustandes. Die frische Waldluft regt den Appetit an, durch die Aufnahme einer größeren Nahrungsmenge wird das Blut zu regerer Tätigkeit angepornt, und das ganze Befinden ist gesünder. Nicht minder wohltätig sind die Einwirkungen des Waldes auf den Geist; trübe Gedanken, kleinliche Sorgen schwinden beim Anblick der hohen Bäume, man vergißt, was sonst drückend war, und fühlt sich erhaben und frei von jeder trüben Stimmung. In der sommerlichen Urlaubszeit, wo Gelegenheit genug geboten wird, diesen Kurort ersten Ranges aufzusuchen, müßten alle kranken und leidenden Personen die Heilkraft des Waldes an sich erfahren. Nicht ein rajches Durchnähen, sondern das Rasten da, wo die Luft des Nabel- und Lumbalwesens doppelt einbringlich auf uns einfließt, ist das, was die beste Art, den rechten Nutzen für Körper und Geist daraus zu ziehen.

Raunhof bei Wörlitz. Am 1. August wird hier eine mit der Poststelle vereinigte Telegraphenanstalt und öffentliche Fernsprechanstalt in Wörlitz eröffnet. Die neue Telegraphenanstalt führt im Telegrammverkehr die Bezeichnung Raunhof, Amtshauptmannschaft Wörlitz, und ist Unfallsmeldestelle.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den Direktor der sächsischen Sammlungen Prof. Dr. Minde wegen Herausforderung zum Zweikampfe mit Wölfen zu einer Woche Festungshaft. Minde hatte Maßnahmen zur Neuordnung des sächsischen Bibliothek- und Museumswesens beantragt. Prof. Dr. Richter, der Vorgänger Minde, sah hierin eine Kritik seiner Amtsführung und wandte sich beschwerdeführend an die Stadtverordneten. Hierdurch läßt sich Minde in seiner Ehre verletzt und ließ Richter eine Forderung zugehen, die aber nicht angenommen wurde.

Dresden. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian sind vom Kruppenübungsplatz Jüterbog gestern früh hierher zurückgekehrt. — Der R. und R. Oesterreichisch-ungarische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Freiherr von Braun ist vom Urlaub hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der R. und R. Oesterreich-ungarischen Gesandtschaft wieder übernommen. — Die Bestattung eines Indlanerhauptlings fand gestern nachmittags auf dem Rathhause in der äußeren Friedrichstraße in Dresden statt. Es handelt sich um den Hauptling der Indlanertruppe, die im vergangenen Winter im Zirkus Sarrajan auftrat. Der Hauptling ist jetzt in Offen verstorben und sprach vor seinem Tode den Wunsch aus, in Dresden begraben zu werden, da es ihm hier sehr gut gefallen habe. Die Bestattung wurde von der Dresdner Beerdigungsanstalt Wörlitz ausgeführt. Der Feiler wohnten Frau Direktor Stöckel-Sarrajan, sowie die Frau und zwei Kinder des Hauptlings bei. — Eine Anzahl Gastwirte in mehreren Eldoradogassen der sächsischen Schweiz, in welchen seit geraumer Zeit die Besitzer von Pensionen für Sommer- und Kurgäste Rückweisend vollständige Gastwirtschaftsgerechtheit ausüben, beauftragten einen Dresdner Detektiv, daß er als Schweigeführer sich in solchen Pensionshäusern vorübergehend einmischte. Dies tat derselbe auch mit gutem Erfolg, so daß nun die Gastwirte Anträge an die Verwaltungsbehörde stellen konnten.

Freiberg. In Marienbad, wo er in Begleitung seiner Gattin Erholung von einer akuten Erkrankung suchte, ist am 27. ds. der frühere Verleger des „Freiberger Anzeigers“ und vormalige Besitzer der Druckerei und Verlags-

anstalt G. Wandisch, Stadtrat Ernst Wandisch, an dem Folgen einer Operation im 75. Lebensjahre verstorben. Wandisch lebte jetzt in Dresden.

Gliedert. Die Herstellung der Fleischpreise erweist bei unserer Bewohnerschaft Verliebtheit. Das Schweinefleisch wird von heute an 30 Pf., das Rindfleisch 30 Pf. kosten.

Zwickau. Im Frühjahr d. J. versuchte sich der aus Plauen stammende vorbestrafte 24-jährige Gelehrter Kurt Kwin Kießig von zahlreichen Personen in sächsischen Orlasen, die ihm als Reichhildisten bekannt waren, Geldbeträge von 20 Pf. bis 30 Mk. zu erschwindeln, indem er sich als „Bruder im Herrn“ als Reichhildisten vorstellte und auch sonst noch allerhand schwindelhafte Angaben machte. In den meisten Fällen gelang ihm auch das Betrugsmanöver. Er wurde am 28. Juli vom Zwickauer Landgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, wovon zwei Monate als durch Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Zwickau (Bez. Zwickau). In der hier beschlossenen neuen Steuerordnung ist auch die Besteuerung der Kraftlastwagen vorgesehen worden.

X Wiesbaden. Der Schüler Walter Kauer aus Geddy bei Rief, der sich bei dem Viehdrama selbst einen Schuß beibrachte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Das schwerverletzte Mädchen liegt noch hoffnungslos darnieder.

Ostzig. Ein Einbruchdiebstahl, bei dem dem Täter ein Geldbetrag von über 200 Mk. in die Hände fiel, wurde in der Nacht zum Montag in der Materialwarenhandlung von Steinmayer in der Edmund-Kreischmer-Straße verübt.

Gornau. Hier brach in dem in der Nähe des Reichshofes Restaurant gelegenen Wohnhause des Herrn Fiedler ein Schußfeuer aus, das das Gedöbe bis auf die Umfassungen einscherte. Die Entstehungsurache ist jedenfalls ein Offendesekt.

Vorkendorf. Ueberfahren wurde vorgestern auf dem Bahnhofs-Gelände Vorkendorf der Bahnarbeiter Bogt aus Vorkendorf. Er fiel von einer Dampflokomotive überfahren und brach ihm den Brustkorb ein; er ist seinen Verletzungen erlegen.

Ebersdorf i. B. Bei dem sächsischen Bismarckfest zum Beginn des Schützenfestes wurde einem Kanonier eine Gefäßverletzung zugefügt.

Kuc. In der Zwickauer Maschinenfabrik Akt.-Ges. zu Niederzwickau sind am 20. d. M. die Dreher wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die Verhandlungen zwischen der Leitung der Gesellschaft und den feiernden Arbeitern haben bisher zu keiner Einigung geführt.

Hirschberg a. S. Der Besitzer des Gasthofes „zum goldenen Hirsch“ hier, Adolf Wergner, hatte sich vor einigen Wochen beim Beschneiden eines Hühnerauges eine kleine Verletzung zugezogen. Diese verschlimmerte sich, trotz der Beruhigung, die der erst 45-jährige Mann am Sonntagabend infolge Blutvergiftung verlor.

Großtreben (Kr. Torgau). Durch eine Spielerei mit einer Patrone verlor sich am vergangenen Sonntag der Sohn des Schiffers Winkler am Kopf. Der junge Winkler hatte die Patrone entfernt und wollte die Hülse nun in einen Baumstamm schlagen. Hierbei kam das Pulver zur Explosion und die Hülse flog dem jungen Menschen gegen die Stirn.

Zwickau (N.-L.). Der christlich-nationale Textilarbeiterverband hielt gestern hier eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Die Sekretäre Föhndorfer-Fort und Camps-Münster sprachen über den Stand des Kampfes und über die Verhandlungsbedingungen der christlich-nationalen Textilarbeiterorganisation. In der Diskussion sprachen die Sekretäre Sparenberg und Boigt-Dresden. Schließlich wurde von allen anwesenden christlich-nationalen Arbeitern und Arbeiterinnen eine Entschliessung mit Begeisterung angenommen, die sich entschieden gegen die sozialdemokratischen Angriffe auf die christlich-nationale Organisation vermahnt und es bekräftigt, daß die königliche Regierung die Leitung von Verhandlungen übernommen hat, deren Ergebnis hoffentlich eine Erfüllung aller berechtigten Forderungen der im Kampfe stehenden Kollegen darstellt. Das Herangehen und Verquiden der internationalen kriegerischen Verwicklungen mit dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Kampf der Textilarbeiter durch die Sozialdemokratie verurteilt die Versammlung ganz entschieden und bekennt, daß in Tagen der Gefahr die christlich-nationale Arbeiterorganisation unerschütterlich zu König und Vaterland steht.

Rottbus. Die gestern unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Schöner in Frankfurt a. d. O. zusammengetretene Einigungs-Kommission der Lausitzer Tuchindustrie, welcher außer Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der zuständigen Regierungs- und Gewerbeamt sowie die Oberbürgermeister von Rottbus und Forst und die Gewerbeinspektoren von Rottbus angehören, hat nach neunstündiger Verhandlung eine Unterkommission eingesetzt und sich abends auf Sonnabend, 1. August, vertagt. Die Unterkommission tritt noch heute abends zu einer Sitzung zusammen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Juli 1914.

X Berlin. Zur Lage schreibt die „Kreuzzeitung“: Die deutsche Regierung hat sich acht Tage hindurch entsprechend ihrer bisherigen durchaus friedlichen Haltung die rechtliche Mäße um eine Lösung der schwierigen Krise gegeben, und die politische Situation hat sich dessen ungeachtet von Tag zu Tag und nach jeder Richtung hin verschlechtert. Die Schuld und nach der Ansicht des Dreiverbandes ganz erheblich verschlechtert. Auch auf die Volkstimmung dürfte eine längere Fortdauer der politischen Hochspannung kaum von günstiger Einwirkung sein. Der ungeheure Jubel über die Tatkraftigkeit der österreichischen Regierung ist verfliegen, die hellauflodernde Flamme nationaler Begeisterung unter dem Druck des Hangens und Bangens nach einer Entscheidung in sich zusammenzusinken. Bismarcks Wort von

der Begeisterung, die sich nicht einpöken lasse, findet auch im vorliegenden Falle seine Bestätigung. An Stelle der Begeisterung ist Nervosität getreten. Die deutsche Regierung ist in ihren Bemühungen um die Erhaltung des Friedens bis hart an die Grenze des Möglichen und im Interesse des eigenen Landes zulässigen gegangen. Die Verantwortung für ein Scheitern der friedlichen Bestrebungen würde nun und nimmer ihr zur Last fallen. — In der „Voss. Ztg.“ heißt es: Deutschland will den Krieg nicht und fordert ihn nicht heraus. Alle Bürger würden sich glücklich schätzen, wenn die Kriegswollen an uns vorübergingen, ohne sich zu entladen. Muß es aber sein, dann in Himmels Namen; dann soll und wird sich Bismarcks unvergeßliches Drohwort bewahrheiten, daß ganz Deutschland aufsteigen wird, wie ein Pulverfaß. Daß dies nicht geschehe, liegt bei Russland. Nur wenn Russland den Krieg ebensowenig will, wie Deutschland, nur wenn Russland sich in zwölfter Stunde bekennt, ob der Einfluß des furchtbaren Spieles wert ist, ist das Verhängnis aufzuhalten, das uns alle bedroht, die wir in Europa wohnen.

X Berlin. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen herrschte gestern abend bis weit über Mitternacht ein gewaltiger Menschenandrang, wie er selten erlebt wurde. Nicht ein Zug in dem Bilde erinnerte an jene Auffassung der politischen Lage, die sich vor einigen Tagen zuweilen etwas ruhiger. In und ernst, so schreien die „Voss. Ztg.“, gingen reise Männer, die eben Geschäfts- schein gemacht hatten, Beamte, die von ihren Frauen vom Bureau abgeholt worden waren, junge Paare, Studenten, Kaufleute, ordensgeschmückte Veteranen und dienstfreie Soldaten neben einander her. Erst in den späten Nachtstunden verließen einige junge Leute, Umzüge zu veranstalten, die jedoch keinen übermäßigen Anklang fanden. Das große reise Berlin, das sich hier in den Straßen drängte, wollte keine geduldsvollen Kundgebungen; es wartete im tiefsten Grade, wie ihn die Stunde erhellt, auf die Entscheidung einer Schicksalsfrage. — Der „Voss. Ztg.“ läßt sich aus Petersburg melden, die Lage gelte im dortigen auswärtigen Amt als fast hoffnungslos. Die Kriegspartei, die Nationalisten und die Panlawisten, arbeiteten mit Hochdruck für den Krieg. Die „Nowoje Wremja“ sagt, der Krieg mit Oesterreich wäre außerst populär. In demselben Blatte heißt es aus Krakau, daß ein weiteres Bombenattentat in Warschau, und zwar auf das Hauptpostamt, erfolgt sei. Das Gebäude soll in Flammen stehen.

X Frankfurt a. M. Der ehemalige russische Minister Graf Witte hat sich gestern nach Beendigung der Kur in Bad Salzbrunn hier in Frankfurt aufgehalten; er fuhr abends nach Paris weiter. Wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, soll er sich angeblich in unverdächtigem Gespräch dahin geäußert haben, daß die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens noch nicht gänzlich aussichtslos seien. Russland wolle keinen Krieg gegen Deutschland. Pressevertretern gegenüber lehnte er indessen eine Vernehmung ab.

Wien. Der österreichisch-russische Meinungsaustrausch wird fortgesetzt. Russland verlangt von Oesterreich gewisse Garantien für den Fall, daß Serbien geschlagen ist. Diese Garantien beziehen sich nicht nur auf die territoriale Integrität Serbiens, sondern Russland verlangt auch, daß Serbien auf keinen Fall gewisse Forderungen Oesterreichs annehmen müsse; denn Russland will nicht zugeben, daß Oesterreich nach dem Kriege ein Protektorat über Serbien ausübt.

Wien. Die gestrige Ankunft des Kaisers in Wien gab Anlaß zu einer einzigartigen übermächtigen Kundgebung von Herrscher- und Vaterlandsliebe. Schon Stundenlang vor der Ankunft begann eine wahre Wälderwanderung nach dem Hofhof. Die ungeheuren Massen begrüßten den Monarchen mit großem Jubel. Das Aussehen des Kaisers ist infolge der übermäßigen Arbeit der letzten Tage etwas leidend. Der Kaiser wird mehrere Tage im Schloß Schönbrunn Aufenthalt nehmen. Alle Erzherzöge werden beim Kaiser in Audienz erscheinen. Der Kaiser empfing gleich nach seiner Ankunft in Wien den Minister des Äußeren Grafen Berchtold, den Kriegsminister Krobatin und den Generalstabschef Baron Konrad von Hüdenhof. Die Situation wird wegen der Haltung Russlands als sehr ernst verurteilt. — Es wird eine Kundgebung der Regierung veröffentlicht, wonach es nicht gestattet ist, über Maßnahmen und Handlungen der Armees zu sprechen oder zu schreiben. Schwere Kriegskolonnen würden amtlich bekanntgegeben werden. Das Vaterland gehe schweren Tagen entgegen, man dürfe aber den kommenden Ereignissen mit voller Zuversicht entgegensehen.

X Wien. Der Kaiser empfing die Minister Graf Berchtold und Ritter von Krobatin sowie den Chef des Generalstabs Fehrn v. Hüdenhof in zweistündiger gemeinsamer Audienz.

Budapest. Die Straßen der ungarischen Hauptstadt sind heute wie angefüllt. Mehrere Hunderttausend serbischer Nationalität wurden gestern auf offener Straße von einem Serben aufgefordert, nicht gegen ihre Brüder zu kämpfen und bei einem eivil. Kampf die weißen Tücher zu schwenken. Der Serbe wurde verhaftet. Das Publikum läßt einen heftigen Kampf gegen den Wucher mit Lebensmitteln. Demnach wird der Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef hier einreisen, um gemeinsam mit Erzherzog Josef zur Arme abzureisen.

X Budapest. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: In unterrichteten Kreisen bezeichnet man es als unrichtig, daß zwischen Wien und Petersburg Verhandlungen auf der Grundlage stattfinden, daß Russland Neutralität bewahren wolle, wogegen die Monarchie ihm das Recht einräumt, nach Beendigung des Krieges mit Serbien zu den gewünschten Stellen zu nehmen. — Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus unterrichteten Kreisen über die Konferenzen des Oesterreich-ungar. Botschafters in Petersburg mit dem russischen Minister des Äußeren die Mitteilung, daß bei diesen Konferenzen wohl auch die Frage zur Erörterung gelangte, daß Oesterreich-Ungarn keinen Eroberungskrieg mit Serbien führe, daß es aber zu keinerlei

Sonnabend, 1. August, beginnt mein Saison-Ausverkauf.

Einen Posten Damen-Lebergürtel alle Farben, Wert bis 1.75 jetzt 58 Pf.	Einen Posten Kinder-Strümpfe bunt, Größe 1-9, durchweg, Paar 28 Pf.	Einen Posten Herren-Gaumiträger prima Qualität, Wert bis 1.75 jetzt 78 Pf.	Einen Posten Claudi, Friseurs und Zahntämme 3 Stück auf 28 Pf.	Einen Posten moderne Damen-Handtaschen mit Einrichtung u. Spiegel, 68, 78, 85, 95 Pf.	Einen Posten Marktaschen garantiert Druckfrei Stück 95 Pf.
Einen Posten Stoff-Pompadour mit Bügel, Stück 85 Pf.	Einen Posten Sammet-Summis-Gürtel Stück 38 Pf.	Einen Posten Stickerlein 4 ^{te} Stück für 48, 85 Pf.	Einen Posten Hod-Stickerlein 2 1/2 Dtz.-Stück für 95 Pf.	Einen Posten Damen-Hemden Kapselchluss mit Spitze u. Stickerlein, 95, 115 Pf.	Einen Posten Damen-Nachtjaden, weiß, Barchent mit Steh- und Umlegezug, rot bef. 95, 115 Pf.
Einen Posten Damen-Kute-Beinkleider mit Stickerlein Paar 98 Pf.	Einen Posten Badetücher 100x100, Stück 95 Pf.	Einen Posten Wischtücher prima, 6 Stück 95 Pf.	Einen Posten Staubtücher imit. Leder, 6 Stück 95 Pf.	Einen Posten Handtücher weiß und grau, 3 Stück 95 Pf.	Einen Posten Kasserbeden, waschicht, 110x110, Stück 95 Pf.
Einen Posten Damen-Zahntücher weiß, 6 Stück 75 u. 95 Pf.	Einen Posten Herren-Zahntücher bunt, 6 Stück 95 Pf.	Einen Posten Damen-Batik-Zahntücher mit bunter Kante 12 Stück 95 Pf.	Einen Posten Stickerlein-Schürzen mit Träger, Stück 95 Pf.	Einen Posten Haarspannen Stück 1 Pf. mit Stein 2 Pf.	Einen Posten Damen-Galbs Handschuhe, Paar 5 Pf.
Einen Posten Damen-Handschuhe durchbrochen mit Finger Paar 18 Pf.	Einen Posten Damen-Handschuhe lang mit Finger, schwarz und weiß, Paar 38 Pf.	Einen Posten Herren-Socken bunt, Paar 38 Pf.	Einen Posten Damen-Strümpfe moderne Farben, durchbr. Paar 48 Pf.	Einen Posten Wackstuch-Tischdecken 85x115, Stück 95 Pf.	Einen Posten Damen-Sonnenschirme Wert bis 5 Mark jetzt 95 Pf.
Einen Posten Damen-Unterwäsche bunt und weiß, Stück 95, 135 Pf.	Einen Posten Damen- und Herren-Parcenthemden bunt, Stück 95 Pf.	Einen Posten Blusen-Kragen Spachtel, Tüll, Batist, Nips ohne Rücksicht auf den früheren Preis jetzt Serie 1 2 3 4 18 28 65 95 Pf.	Einen Posten Blusen- und Kleider-Garnituren jetzt 68, 95 Pf.	Verkauf nur solange Vorrat.	

Die noch vorhandenen Damen- und Kinderhüte werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Kaufhaus D. Morgenstern

Riesa a. E.
Hauptstr. 39
Telephon 313.

Brillengeschäfte

Gänje
Enten, Gähnen
Kochbücher,
Nehräden, Nehrleuten
Wildenten
lebende Hase
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Koffer, Reisetaschen
Damentaschen
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Gürtelträger
empfiehlt in großer Auswahl

Max Mros,
Hauptstr. 24.

Bier! Sonnabend
abend u. Sonntag
früh wird in der Bergs
brauerei Jungbier gefüllt.

Morgen Sonnabend früh
Schlachtfest.
Karl Pokrach, Neugröba.

Gasthof zur alten Post,
— **Stauchitz.** —
Sonntag, den 2. August

— **Ballmusik.** —
Es ladet ergebenst ein
W. verw. Thieme.
NB. Sonntag, den 9. August
Militärkonzert.

Gasthof Jahnhausen.
Sonntag, den 2. August,
ladet von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
Reinhold Heinze.

Gasthof Weißig.
Sonntag, den 2. August,
ladet zur starkbesetzten
Ballmusik
freundlichst ein
Edwin Kohdera.

Gasthof Ledwig.
Sonntag, den 2. August
keine öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
A. Oberhardt.

Vereinsnachrichten

R. S. Kriegerverein König Albert. Sonntag, den 2. August,
nachmittag 3 Uhr Schießen.

Kiege „Sport“ Sch.-L.-B. Morgen u. d. Turnstunde
Verlosung. Zahlreich erscheinen.

Kath. Männerverein. Sonntag, den 2. August, nachm.
punkt 4 Uhr im Hotel Höpfer Monatsversammlung.
Besprechung wegen Kirchweihfest in Döbeln am 30.
August. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Turnverein Zeithain. Sonnabend, den 1. August, abends
1/9 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Er-
scheinen wird gebeten.

R. S. Militärverein Weida und Aug. Sonntag, den
2. August, abends 8 Uhr Versammlung im Vereins-
lokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Restaurant Parkschlößchen.

Sonntag großes Fleisch- und Wurstauslegen,
Anfang 1/3 Uhr. Empfehle dabei Kaffee und Kuchen.
Dierzu ladet freundlichst ein
H. Vogel.

Zum Anker, Gröba.

Mittwoch, den 5. August
Kaffeekränzchen.
Albert Pletsch.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag,
den 2. August **öffentliche Ballmusik.**
Kaffee und Kuchen.
Dierzu ladet freundlichst ein
Max Hofang.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 2. August, ladet zur
öffentl. Ballmusik
(Anfang 6 Uhr) freundlichst ein
Oskar Göbler.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 2. August
große öffentliche Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
G. Schneider.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 2. August
starkbesetzte Ballmusik.
Selbstgebackener Kuchen und ff. Kaffee.
Es ladet freundlichst ein
D. Sommer.

Sommer-Theater in Riesa

Hotel Stern.

Sonnabend, den 1. August, Anfang 8.30 Uhr.
— In Riesa, Auerbach, Borna 15 mal aufgeführt. —
Sherlock Holmes

der Detektiv-König.
Detektivromäne in 3 Akten von Hogenhardt.
Achtung! Im 3. Akte wird der Zuschauerraum vollständig
verdunkelt. — Gemüthliche Preise.
Sonntag abends 8.30 Uhr **Hotel Höpfer**
Der Schlafwagen-Kontrollleur.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Größtes, vornehmstes und modernstes Theater
für Lichtbildkunst.
Freitag bis Sonntag.

Flammentod.

Ein spannendes Drama aus höheren Kreisen in 3 Akten.
Er liebte sie doch.

Ein tief zu Herzen gehendes Drama in 3 Akten.
Wirren in Serajewo — Ueberführung der Leichen des
Erzherzogs Franz Ferdinand und Gemahlin.

Außerdem ein tollhumoristischer Teil.
Sonntag ab 2 Uhr
große Kinder- und Familienvorstellung.
Kein Preisausschlag. Nur drei Tage.
Es ladet höflichst ein
Kob. Jach, Besitzer.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 2. August
Garten-Freikonzert, 4-8 Uhr Tanzverein,
nach diesem
feine Ballmusik
Blodengeläut. Blodengeläut.
Empfehle gleichzeitig diversen guten Kuchen und Kaffee.
Es ladet hiermit ganz ergebenst ein
Paul Röder.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Mädels
zeigen hoch erfreut an
Zeithain, 30. 7. 14
Alfred und Trude Stolle
geb. Ohmann.

Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 2. August
öffentliche Ballmusik.
Dierzu ladet freundlichst ein
W. Schneider.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag, d. 2. Aug., ladet zur
öffentl. Ballmusik
ergebenst ein
G. Wittig.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 2. 8., ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein
P. Gräbe.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 2. August
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
Arno Thalheim.

Gasthof Hahnefeld.

Sonntag, den 2. August
Schmaus u. Ball.
Anfang 4 Uhr. Dazu ladet
ergebenst ein
Cl. Hornemann.

Kaninchen-

züchterverein
Gröba u. Umgegend.
Sonntag, d. 2. Aug., nachm.
1/3 Uhr Hauptversammlung
im „Anker“, Gröba. Wichtige
Tagesordnung. **D. B.**

Henriette Pauline Münzner

Jurückgekehrt vom Grabe
meiner lieben, unvergesslichen,
guten Frau, unserer lieben
Schwester und Schwägerin,
der Frau
Henriette Pauline Münzner
sage ich hierdurch allen lieben
Verwandten, Freunden und
Bekanntem für die freund-
lichen Beweise herzlicher Teil-
nahme meinen
innigsten Dank.
Riesa, den 31. Juli 1914.
Im tiefsten Schmerze
Emil Münzner
zugleich im Namen aller
Sinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.
Dierzu Nr. 31 des „Erzähler“
an der Elbe.

Die russische Geste.

Es war eine Täuschung, als gestern das Gewitter abziehen zu wollen schien. Die Bekanntgabe eines Tevestenwechsels zwischen den beiden Kaisern, die Wendung in einer amtlichen russischen Rundgebung, daß man drüben die beständige Fortdauer der alten Freundschaft wünsche, wurde als ein ehrliches Bekenntnis zum Frieden gewertet. Es war eine Täuschung. Während die Rechte Gruß und Handschlag mit dem alten Freunde tauschte, griff die Linke in die Seitentasche!

Der Nachrichten über russische Kriegsvorkehrungen sind in den letzten 24 Stunden so viele eingelaufen, daß keine Vogelstrauch-Politik mehr getrieben werden durfte. Man erinnert sich der Vorgänge von 1912. Auch damals ersocht Rußland seinen Sieg mit der bloßen Geste einer Truppenversammlung an der österreichischen Grenze, die diese Nacht wahrscheinlich gebildet hat, den ausbrechenden Balkanbrand im Reime zu ersticken. Der Schaden ist vielleicht niemals wieder gutzumachen, daß man damals in Wien, um Rußland nicht zu reizen, auf eine rechtzeitige Wiederbefestigung des Sandstoffs verzichtet hat. Und man hätte doch mit dieser einfachen Maßregel, welche sich auf dem Boden des Berliner Vertrags bewegte, von vornherein alle jene Weiterungen abgeschnitten, welche Serbiens Vordringen zum Adria in der Folgezeit hervorrief! Die russische Geste aber parieren, mußte Oesterreich 1/3 Milliarde um nichts und wieder nichts opfern!

Kein Wunder, daß nunmehr die Geduld zu Ende ist, da die Petersburger Staatskunst es zum zweiten Male mit einer solchen Geste versucht, ihren deutsch-österreichischen Gegenspieler in eine Zwangslage zu versetzen!

Was will Rußland eigentlich! Wir setzen voraus, daß es Oesterreichs gutes Recht nicht streitig zu machen gedenkt, für den Thron seines Thronfolgers von den Hintermännern der Verschwörung Rechenschaft zu fordern, obwohl seine Balkan-Diplomaten auch früher schon sich nicht scheuten, von politischen Kampfmitteln solcher Art Gebrauch zu machen. Und Oesterreich hat erklärt, daß es Serbien nicht einzuverleiben gedenke — da hätte man in Petersburg doch abwarten sollen, bis diesem Versprechen nach einer anständigen Frist die Erfüllung verweigert würde. Nun findet sich in einer erschütternden von Herrn Schwolski herübergehenden Auslassung des „Zeit Pariser“ die Wendung, Rußland könne sich mit einem österreichischen Verzicht auf Länderwerb nicht zufrieden geben, solange nicht auch für die Erhaltung der serbischen Souveränität eine bindende Verpflichtung eingegangen werde. Es sei zweifelhaft, ob nicht schon die Forderungen der Note vom 28. Juli über diese Richtung hinausgingen (Teilnahme österreichischer Beamter an der gerichtlichen Untersuchung usw.).

Wenn das amtliche Rußland eine solche Selbstentäußerung Oesterreichs, ein Zurückweichen hinter das wohlverwagene Mindestmaß seiner Ansprüche im Frieden zu Ende begehrt, wie es die Fristnote begreift hatte, dann ist allerdings die Hoffnung gleich Null, daß eine Verständigung über die Bedingungen möglich sei, die einem im Kriege besiegten Serbien aufzuerlegen wären. Ein Staatswesen, in dem noch so dünne Regierungsmänner mit Burken von der stillen Reise der Prinzip und Grabes verbinden, darf nicht mehr als ein vollberechtigtes Glied der europäischen Staatengemeinschaft fortbestehen. Man sollte meinen, daß dieses Argument einer sittlichen Interessengemeinschaft und des völkerverbindenden Kultur-Katechismus an den verantwortlichen Stellen der russischen Hauptstadt seine durchschlagende Kraft bewahren müßte. In dem ober nicht so, beharrt man dort auf seiner einmal erprobten Methode, dem österreichischen Willen mit „Gesten“ der bezeichneten Art Zwang anzutun, dann soll man nicht die Schuld auf andere abwälzen wollen, wenn solche Hinterhältigkeit das Gefäß der Bangmut und der fortgesetzten Nachgiebigkeit um des Friedens willen zum Ueberlaufen bringt; wenn zuletzt einmal mit kalter Entschlossenheit die Anfrage gestellt wird: „was wollst du mir dem Dolche? sprich!“

Man hat lange gewartet, ehe man sich zu einem solchen Schritte entschloß; seiner möglichen Folgen eingedenk. Fürst Bismarck hat einmal erklärt, er habe wohl ein scharfes Auge auf die russischen Truppenversammlungen und Kriegsvorbereitungen an der Grenze — die bekanntlich ein Jahr nach dem Berliner Kongress, im Spätsommer 1879, ihren Anfang nahmen —, unterlasse aber bis zur äußersten Notwendigkeit solche Befragungen, die wahrscheinlich eine schroff abweisende und die gegenseitige Gereiztheit nur noch weiter verschärfende Antwort finden würden. Bis dahin beschränkte er sich auf Gegenmaßnahmen. Sollte heute der kritische Augenblick gekommen sein, wo, wie Bismarck ein andermal sich bildlich ausdrückte, von zwei sich nacheinanderweise im Walde begegnenden Reisenden der eine in die Taube greift und darauf der andere losbrüllt?

Ein deutscher Schritt in Petersburg.

Die allgemeine Lage, so schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“, ist heute entschieden ernster geworden, seitdem die auffallenden militärischen Rüstungen an der Südburggrenze Rußlands die Arbeit der europäischen Diplomatie aufs höchste erschweren, wenn nicht gar läh-

serisch machen. Es liegt nahe, daß die von dieser Haltung am meisten betroffenen Staaten den Zeitpunkt für gekommen erachten, sich mit einer Ansprache nach Petersburg über den Zweck dieser militärischen Maßnahmen zu wenden. Bisher ist es nicht zutreffend, daß ein solcher Schritt erfolgt ist, aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß eine solche Demarche bei der russischen Regierung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Sie erscheint auch selbstverständlich, da die Frage, gegen wen die auffallenden Rüstungen Rußlands gerichtet sind, gestellt werden muß. Deutschland muß seine Gegenmaßnahmen augenblicklich treffen, um in Petersburg endlich zu verstehen zu geben, daß man nicht gewillt ist, dieses fortgesetzte Säbelraseln gleichgültig hinzunehmen. Nur eine klare Sprache Deutschlands vermag hier vielleicht in letzter Stunde das drohende Unheil von Europa abzuwenden und darum glauben wir, daß die nächsten 24 Stunden Entscheidungen von ungeheurer Bedeutung bringen werden.

Die vorgestern abend beim Kaiser in Potsdam abgehaltene Beratung war, wie der Leipziger Zeitung aus Berlin gemeldet wird, durch die Nachrichten über militärische Vorkehrungen Rußlands veranlaßt worden. Gutem Vernehmen nach stand die Frage zur Erörterung, ob Deutschland angesichts der offensichtlich militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs länger untätig bleiben könne. Augenscheinlich ist die russische Erklärung, daß es sich bei den Vorkehrungen Rußlands um Vorsichtsmaßnahmen handle, nicht ausreichend, da Rußland von keiner Seite bedroht ist. Die Meldung, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland seien die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, ist nicht bestätigt. Ganz falsch ist auch die weitere Meldung, Oesterreich-Ungarn habe an Rußland den Krieg erklärt.

Die Begeisterung der Oesterreicher.

Kurz nach 9 Uhr vormittags berührte der Kaiser gestern auf der Durchreise Bregenz. Auf dem Bahnhof hatten sich Erzherzog Joseph Ferdinand, die Generalität und sämtliche Offiziere eingedrängt. Der Kaiser schritt das ganze Spalier der Offiziere ab, wandte sich an diese und hielt folgende Ansprache: Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen. Ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur die wenigen Worte, daß ich auf den guten Geist, die Ausdauer und die Tapferkeit meiner Armee bau. Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: Ich wollte den Frieden erhalten.

Der Deutsche Nationalverband faßte in einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung eine Entschloßung, in der die volle Zustimmung zu dem entscheidenden Schritte und die Entschlossenheit, für das Vaterland jedes Opfer zu bringen, ausgesprochen und den Bundesgenossen deren Eintracht den Frieden solange erhalten und deren Treue sich in der Stunde der Gefahr glänzend bewährt habe, der Dank ausgedrückt wird. In der Entschloßung wird der Sieg ausgesprochen, der dem Reiche und dem dem Volke neue Bahnen friedlicher Arbeit sichere.

Das altserbische Blatt „Glas-Paroba“ schreibt: Alle Völker der Monarchie sind überzeugt, daß es sich weder um die Vernichtung des serbischen Staates, noch um die Befreiung des südslawischen Stammes aus der Fessel der selbständigen Völker handelt. Nur das unerträgliche Verhältnis zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn soll in ein besseres verwandelt werden. Ein solches beständ früher. Es liegt kein Grund vor, warum es nicht auch in Zukunft sein soll.

Der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Berlin hat sich in Permanenz erklärt. Ein Aufruf zum Sammeln von Liebesgaben für die ins Feld gerückten Oesterreicher und Ungarn wird in den nächsten Tagen von den Vereinen der österreichischen Kolonie erlassen werden.

Japanisch-österreichische Unterhandlungen.

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Wien, daß der neue japanische Botschafter in Wien gestern eine Konferenz von zweieinhalb Stunden Dauer mit dem Grafen Rechthold hatte. Diese Konferenz ging vor Augen vor sich. Ihr Ergebnis wird streng geheim gehalten.

Frankreichs Stellungnahme.

Die gestrige Vormittagsitzung des Ministerrates unter dem Voritze des Präsidenten Poincaré war vollständig einer Besprechung der auswärtigen Lage gewidmet. Wegen der gegenwärtigen Umstände wurde beschlossen, daß die Minister täglich im Elysee eine Beratung abhalten sollen. — Der russische Botschafter Grewoldi besuchte gestern vormittag den Ministerpräsidenten Dvornik.

Bezüglich des Ursprungs der in Paris verbreiteten falschen Nachrichten teilt der „Temps“ folgendes mit: Im Laufe der Nacht traf ein Telegramm aus Petersburg ein, das aus amtlicher Quelle berichtete, Rußland sei verständigt worden, daß Deutschland zu mobilisieren gedenke, falls Rußland seine selbst nur partielle Mobilisierung fortsetze. Nach Empfang dieser Depesche begaben sich der Ministerpräsident sowie die Minister des Krieges und der Marine sofort ins Elysee. Die Beratung hatte nur den einen Zweck, die Maßnahmen zu prüfen, die Frankreich zu ergreifen hätte, falls Deutschland tatsächlich mobilisieren würde. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden, und konnte nicht getroffen werden. Der Temps fügt hinzu: Er sei in der Lage zu erklären, daß in Frankreich nur dann Mobilisie-

rungsmaßnahmen getroffen werden würden, wenn Deutschland solche Maßnahmen ergreifen würde. Im Publikum riefen die von einem Mittagsblatte verbreiteten falschen Alarmnachrichten große Erregung hervor, die umso rascher um sich griff, als verschiedene Anzeichen im Handel und Wandel auf den Ernst der Lage schließen lassen. Auf den Post- und Telegraphenämtern sowie in den Geschäften weigerte man sich, auf Banknoten Silber und Gold herauszugeben. Vor der Banque de France sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden Tausende von Personen, in der Absicht, Banknoten in Gold und Silber umzuwechseln. — Die Staatsanwaltschaft der Seine hat gegen den Direktor und Geschäftsführer eines Blattes, das gestern mittag eine falsche Nachricht über die Mobilisierung veröffentlicht hatte, ein Verfahren eingeleitet.

Panik an der französischen Ostgrenze.

Die gestrigen Blätter veröffentlichten Berichte über die Zustände an der französischen Ostgrenze, aus denen sich ergibt, daß die gesamte Bevölkerung von ungeheurer Panik erfaßt ist. Einen besonders kritischen Tag hatte Nancy durchzumachen. Vom frühen Morgen ab drängten sich zahlreiche Menschengruppen in den Banken und Sparkassen und verlangten stürmisch die Auszahlung ihrer eingezahlten Gelder. Es mußte ein regelrechter Ordnungsdienst eingerichtet werden, der streng durchgeführt wurde. Es war unmöglich, noch Gold- oder Silbergeld in Nancy zu erhalten. In vollständig unerklärlicher Panik weigerten sich sogar die Post- und Eisenbahn-Beamten, französische Banknoten in Zahlung zu nehmen. Alle diejenigen, die gezwungen waren, abzureisen, mußten zur Bank von Frankreich gehen, um dort die Banknoten umzuwechseln. Der Handel stockte indessen in Nancy fast vollkommen. Auf dem Bahnhof waren zahlreiche Urlauber erschienen, die stundenlang auf ihre Weiterbeförderung warteten. Die Geldknappheit, die in Nancy fühlbar war, hat den Magistrat auf den Gedanken kommen lassen, Stadtbonds zu 2, 3 und 5 Francs auszugeben, um dem Geldmangel ein Ende zu machen.

Der Korrespondent des „Journal“ meldet seinem Blatte die höchst interessante Tatsache, daß im Gegensatz hierzu auf der deutschen Seite, wenigstens scheinbar, nicht die geringste Grenzüberwachung und nicht die geringste Kriegsfurcht herrscht. Es ist den Korrespondenten gelungen, über einen Kilometer weit über die Grenze auf deutsches Gebiet hinüberzugehen, ohne von irgend welchen Beamten mit Fragen fast vollendet zu werden. Nur in der Nacht schien eine besonders scharfe Bewachung der Grenze durch deutsche Truppen organisiert zu sein. Auf französischer Seite sind alle Eisenbahnlinien, Brücken usw. von starken Militärposten bewacht.

Englands Vermählungen.

Im Unterhause erwiderte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage Bonar Law: Ich kann nur sehr wenig sagen. Ich bedaure, nicht sagen zu können, daß die Lage weniger ernst ist als gestern. Die wichtigsten Tatsachen sind ziemlich unverändert. Oesterreich-Ungarn hat den Krieg gegen Serbien begonnen. Rußland hat eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Dies führte bisher, so viel wir wissen, nicht zu entsprechenden Schritten anderer Mächte. Wir fahren fort, das eine große Ziel zu verfolgen, den europäischen Frieden zu erhalten. In diesem Zwecke halten wir enge Fühlung mit den anderen Mächten. Hierin hatten wir, wie ich mit Freude bemerke, keine Schwierigkeit mit den anderen Mächten, wenn es auch für die Mächte nicht möglich war, sich der diplomatischen Aktion anzuschließen, die am Montag vorgeschlagen worden war.

Die „Westminster-Gazette“ schreibt: „Wir vertrauen, daß Sir Edward Grey jedes denkbare Mittel erschöpfen wird, um den Frieden durch eine Konferenz oder Verhandlungen zu erhalten. Inzwischen sind wir entschieden gegen den Versuch, seine Hände zu binden und ihm schon im voraus auf einen bestimmten Kurs des Handelns festzulegen. Seine einzige Ansicht, Europa in dieser Lage zu helfen, ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Lagern steht. Der Gedanke, daß er, während er seine Uninteressiertheit betont, tatsächlich Parteigänger wäre, würde für jeden Einfluß, den er auf die Mächte des Dreiebundes ausüben könnte, verhängnisvoll sein. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln werden und was unsere Pflicht in dieser Woche erheischen mag. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konfliktes bleiben könnte. Alle Mächte sind in der Lage, diese Umstände zu beurteilen und sie zu vermeiden. Aber wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren müssen, die wir betreffs des europäischen Konflikts treffen mögen, nämlich, die Sicherheit Indiens und die Interessen der überseeischen Dominions und Besitzungen. Es ist nötig, in einem solchen Augenblicke zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unserer Obhut anvertraut sind.“

Fürst Vichnowsky hatte gestern eine längere Unterredung mit Sir Edward Grey. Nach dem deutschen Botschafter sprach der erste Lord der Admiralsität Winston Churchill bei Grey vor und begab sich vom Auswärtigen Amt zum Ministerpräsidenten Asquith, mit dem er gleichfalls längere Konferenzen abhielt.

Kauf der Waletts wird gemeldet, daß die englische Mittelmeerflotte, die heute vor Malta eintrifft, bereits gestern dort angekommen ist und Kroatien und Kofien an Bord nahm.

Der abgelegte Weltfriedensvertrag.

Der für den September dieses Jahres an dem Wiener Weltfriedenskongress ist abgefragt worden, Bulgariens Ansichten.

Die halbamtliche „Balko“ erklärt in einem inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt. In diesem für Serbien entscheidenden und ersten Augenblicke empfanden wir, die durch serbische Treulosigkeit am tiefsten getroffen worden sind, keine Schadenfreude. Die bulgarische Regierung hat bereits erklärt, daß sie die Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt alles, was Serbien berechtigterweise erwarten konnte. Inwiefern muß die bulgarische Regierung sehr aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich heute ereignet, bildet die dritte Phase des Balkankrieges. Die moralische Verantwortung dafür fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre nicht in so schneller Weise zum Ausdruck gekommen, wenn Serbien sich nicht geweiht hätte, den bulgarisch-serbischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie sich die Entwicklung gestalten wird, wie die Folgen sein werden, ist noch nicht klar. Gegenwärtig ist das wahrscheinlichste, daß der Konflikt lokalisiert wird. Die Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein, die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese zu verteidigen.

Das Organ der Geschowpartei fordert in einem Leitartikel, daß Bulgarien sich seine Neutralität von Serbien bezahlen lassen müsse. Es sei berechtigt, hierfür eine Kompensation zu fordern. Bulgarien wolle, ohne dabei die Rolle Rumäniens im letzten Balkankriege zu spielen, Serbien durch friedliche Mittel gewisse Kompensationen auferlegen.

Mobilisierungsvorbereitungen in Italien.

Der römische Korrespondent der „Römischen Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte, daß der italienische Generalstab und das Kriegsministerium in den letzten Tagen alle Vorbereitungen für eine eventuelle Mobilisierung getroffen haben. — Der „Secolo“ meldet aus Spezia: Die Kreuzerdivision, bestehend aus den Kriegsschiffen „Vifa“, „Amalfi“, „San Giorgio“, „Maraja“ und einem Torpedobrigadeschwader, wird nach Gaeta abdampten, wo die Zusammenziehung des ersten und zweiten Schlachtschiffgeschwaders stattfindet. Schulschiffe mit Jünglingen von der Marine-Akademie in Livorno an Bord, erließen Befehl, von Gattago so schnell wie möglich nach Italien zurückzuführen.

In Malta dauerten die ganze Nacht die militärischen Vorbereitungen an. Sämtliche auf Urlaub befindliche Offiziere sollen zurückberufen worden sein. Das Arsenal hat die ganze Nacht gearbeitet. Vorwiegend ist der Mobilisierungszustand angeordnet worden.

Geldsendungen nach England.

Ein Eisenbahnwagen, der eine Ladung von 6 Millionen Frank in barem Golde enthält, ist vorgestern auf das belgische Eisenbahnnetz übergeführt worden. Das Geld ist für Londoner Banken bestimmt, die ihre Guthaben aus Wien zurückgezogen haben. Man erklärte, daß im Laufe des gestrigen Tages weitere Geldsendungen aus Wien und Berlin nach England efflektiert würden.

Galtung und Mobilisierung Rußlands.

Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ meldet seinem Blatte, der russische Staatssekretär des Auswärtigen habe sich dahin geäußert, daß, wenn Deutschland darauf besteht, den Oesterreichern in ihrem Vorgehen gegen Serbien vollständig freie Hand zu lassen, die Situation ernst und besorgniserregend bleiben würde, da Rußland unter keinen Umständen zugeben kann, daß Serbien von Oesterreich zerschmettert werde. Sollte Oesterreich außerdem zur Besetzung serbischen Gebiets schreiten, so würde Rußland sofort die allgemeine Mobilisierung anordnen. In diesem Falle wäre der Krieg unvermeidlich.

Die Reife der Jarenfamilie nach den finnischen Schären ist aufgeschoben worden; die Jubelfeier zur Erinnerung an die Seeschlacht an Sangube wird nicht stattfinden.

Wie die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet, gehören die mobilisierten Gouvernements der Militärbezirke Odessa, Kiew, Moskau und Kasan an. Die Umgegend der Hauptstadt gleicht einem Heerlager. Die Truppen des Petersburger Militärbezirks, die bisher von Petersburg stationiert sind, sind bereits in Petersburg eingetroffen. Aus Kiew wird gemeldet, daß die Mobilisation des Kiewer Militärbezirks im vollen Gange ist. Gestern nachts passierte von Wilna kommend, eine Artillerie-Brigade den Bahnhof Warschau und ging auf der Warschau-Wiener Bahn weiter nach Sosnowice. Alle Offiziere und alle Verwaltungsbeamten sind von ihrem Urlaub zurückgerufen worden. Pässe nach dem Ausland werden überhaupt nicht mehr verabfolgt.

Nach in Otrawa angefangenen Meldungen aus dem russischen Grenzgebiet erhielten die dortigen Militärbehörden vorgestern nachmittags 3 Uhr die dringliche Aufforderung, das gesamte militärische Aufgebot an der Grenze in Bereitschaft zu halten und vorläufig die hauptsächlichsten Straßen und die nach Deutschland führenden Wege zu bewachen. Die Familien der Offiziere und Mannschaften packen bereits ihre Habseeligkeiten und begeben sich in die ihnen angewiesenen Wohnsitze im Inneren des Landes. — Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt, ist die Eisenbahnbrücke bei Wlaskallen von russischem Militär mit Minen besetzt worden. In der Umgegend von Wlaskallen liegen zusammen 60000 Mann Militär, um die Rückverbindung aufrechtzuerhalten. Ein russisches Schützenregiment ist neu in Kalisch eingetroffen und hat sich sofort auf Vorposten an die deutsche Grenze begeben. Gendarmen zu Fuß und zu Pferde halten die ganze Grenze gesperzt. Man sieht von preussischem Gebiet aus genau die russischen Vorbereitungen, während sich auf deutscher Seite noch nichts regt.

Der Sil- und Frachttugverkehr nach Rußland über Sosnowice ist eingestellt. Rollende Güter werden an-

gehalten und dem Abenden zur Verfügung gestellt. Der Verkehr nach Sosnowice ist noch frei. Die Nachrichten besagen, daß der russische Botschafter dort eingetroffen ist, während der Verkehr von Deutschland bis zur russischen Grenze noch ausreicht erhalten wird.

Der russische Stationsstromer in Konstantinopel ging vorgestern mit verhängelter Feder ins Schwarze Meer. Es wird berichtet, daß auf der russischen Flotte in Sebastopol eine Meuterei ausgebrochen ist. Neben dem Umfang derselben liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor. Insbesondere darüber, ob es sich etwa um einen verriegelten Bergang auf einem einzelnen Schiffe handelt.

In einem Telegramm meldet die „Nationalzeitung“, daß die Revolutionsbewegung in Rußland einen erheblichen Fortschritt gemacht hat. — In dem Moskauer russischen Kreis herrscht große Unruhe. Der größte Teil der Arbeiter hat beschlossen, nicht nach der Heimat zurückzukehren und sich nicht zum Militärdienst in der österreichischen Armee zu begeben.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, bezeichnen sich die bisherigen Kriegsergebnisse auf unbedeutende Plänkelleien. Wiederholt kam es bei Patrouillengängen längs der Ufer der trennenden Gewässer zum Austausch von Gewehr- und Schiffsartillerie, der jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatte. Einen etwas ernsteren Charakter hatten die kleinen Gefechte, die sich an der Semliner Brücke entspannen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke, doch war der Erfolg unzureichend. Die serbischen Bemühungen, das Herfordungsloch zu verengen, wurden durch die österreichischen Vorposten, unterstützt von der Land- und Schiffsartillerie, vereitelt. Bei Progor an der Save scheiterte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überschreiten, an der Wachsamkeit der österreichischen Vorposten. Endlich gelang es der österreichischen Artillerie gegenüber Vello-Grabitze aufgefahenen Artillerie, zwei in Ausrüstung begriffene serbische Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

Agence Havas' meldet: Einige Banken sowie öffentliche und private Gebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements von Belgrad getroffen worden sein. Belgrad soll von Truppen entblößt sein. — Nach einer in den Straßen in Subasest angeschlagenen Rundmachung sind bei der Einnahme Belgrads zwei Oberleutnants vom 68. Infanterieregiment leicht verletzt worden. Als erste betraten das 68. und 44. Infanterieregiment den serbischen Boden. Die Belgrader Bevölkerung war bis auf 20- bis 40000 Einwohner gelüftet. Von den Anwesenden war nur der Bürgermeister zugegen, der dem die einmarschierenden Truppen befehligen Oberleutnant Leben und Vermögen der in der Stadt Zurückgebliebenen anempfahl. Der Oberleutnant antwortete, keinem friedlichen Bürger würde ein Haar gekrümmt werden. Bis Mittag hatten die Truppen alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Hierauf wurde die Wirkung der österreichisch-ungarischen Kriegsgesetze auf Belgrad ausgebelehrt.

Etwa um Mitternacht begann gestern auf Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfener, worauf die österreichischen Montiere die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Gestern beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich gesenkt haben, zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Hofhaufe auf österreichische Truppen geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie das Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuererlösnisse sichtbar. Im Laufe der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. Verächte wollten wissen, daß in Rußland Unruhen bedeutenden Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, sobald sich bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Die Sicherungslinie der österreichischen Truppen an der Drina wurde unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgeschoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet, auf serbischer Seite zehn Mann.

Nach Meldungen aus Sarajewo sind serbische Banden in Bosnien aufgetaucht. Die Banden haben die Aufgabe, die Wege, Telephon- und Telegraphenlinien zu zerstören. Nach einem Feuergefecht zogen sich die Serben unter Verlust von einigen Toten zurück.

Der serbische Major Janowski, dessen Verhaftung in der österreichischen Note verlangt wurde, soll nach Odessa geflohen sein.

Hauptmann Müller, der Kommandant der Wiener Kustabteiler-Abteilung, ist nach einer Meldung aus Stuhlweissenburg auf der Automobilfahrt nach dem Kriegsschauplatz tödlich verunglückt. Er ist 38 Jahre alt und hat die meisten Offiziersflieger ausgebildet.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin teilte mit, daß laut einem Telegramm des Statthalters von Böhmen, Fürsten Thun, die Nachricht der Abreise über eine Behinderung der Mobilisierung in Dux und Prag durch Spannen von Drähten aus der Luft ge-griffen ist.

Das serbische Pressebureau veröffentlichte über die stattgefundenen Kämpfe folgenden Kriegsbericht: Die österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilbehörden ließen am 26. Juli auf serbische Schiffe auf der Donau

ein Feuer eröffnen und nahmen sie darauf in Besitz. Vier Schiffe fielen so den Oesterreichern in die Hände. Ein fünftes serbisches Schiff wurde bei Orchava von einem österreichischen Flusskanonenboote angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Flagge nieder und erlegte sie durch die ungarische. Am folgenden Morgen feuerten Holzboote auf zwei andere serbische Schiffe, die sich zugleich ohne Bedeckung serbischer Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich. Tote sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Wie der Pester Bloß meldet, wird in Ostma-gdonien die gesamte männliche Bevölkerung zum serbischen Kriegsdienste herangezogen. Viele Flüchtlinge, die sich dem Militärdienst entziehen wollten, wurden mißhandelt oder gar getötet. — Das serbische Generalkonsulat in Warschau hat erst vorgestern nachmittags in den polnischen Wätern einen Aufruf an die serbischen Untertanen erlassen, in dem sie diese auffordert, sich sofort auf eigene Kosten nach Serbien zur Ausbildung des Kriegsdienstes zu begeben.

Der Luftkrieg.

In Tripolis wie in den Balkankriegen hat der Krieg in der Luft schon einige Vorspiele erlebt. Mehr aber wie Vorspiele waren's auch noch nicht. Die Italiener hatten überhaupt keinen Gegner in der Luft sich gegenüber und auf dem Balkan waren's nur veringelte unorganisierte Luftfahrer, die sich den Parteien zur Verfügung stellten. Im österreichisch-serbischen Kriege wird zum ersten Mal ein militärisch geregelter Flugdienst in Funktion treten. Es stehen ungefähr 70 geschulte Feldpiloten der österreichischen Armee zur Verfügung, die nach deutschem Muster organisiert sind. Um so gespannter dürfen wir auf ihre Leistungen sein. Für unsere Luftschiffe wird sich dagegen von den Oesterreichern wenig lernen lassen. Hat doch das Unglück des Abirrigballons den Oesterreichern ihr modernsten Luftschiff geraubt und ihnen nur den alten „Paradies“ gelassen, der gegen Serbien gewiß nicht zu verachten sein wird, für die Leistungsfähigkeit der statischen und vielschichtig zusammengesetzten deutschen Luftflotte dagegen natürlich nichts beweisen kann. In einem Kriege, an dem Deutschland selbst beteiligt wäre — was wir gewiß nicht wünschen wollen — würde der Luftkrieg erst seine ganze Bedeutung offenbaren. Die österreichischen Erfahrungen werden aber auch immerhin unsere noch so sehr beschränkten Erfahrungen über die Wirkung von Luftschiffen und Flugzeugen im Ernstfall bereichern und für die Weiterentwicklung sowohl in technischer wie militärisch-organisatorischer Hinsicht bedeutungsvoll sein.

Billige Kinder-Betten



Zur Förderung der Gesundheit kein Kinder-
:: Schlafzimmer ohne Steiners Paradiesbett ::

Kinder-Eisenbettstelle Nr. 57
bronsiert, mit Spiralmatratze 180/60
M. 11.—

Reform-Kinderbett Nr. 7312
weiß lackiert, Spiralmatratze, doppelt ab-
schlagbare Seitenteile 140/70 M. 16.50

Reform-Kinderbett Nr. 9812
weiß lackiert, Spiralmatratze mit ver-
stellbarem Kopfteil 140/70 M. 18.25

Paradies-Kinderbett Nr. 85
weiß lackiert, aus 17 mm Rohr, sehr
moderne Form 140/70 M. 22.—

Sämtliche Betten-Zubehörteile in großer
Auswahl im Ausstellungsraum 1 Treppe.

— Beachten Sie unser Schaufenster. —

Modernaus

Gebr.

Riedel

Riesa.

Die Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie, gewerblichem Mittelstande und Landwirtschaft.

(Mitglied von der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen.)

Auf dem 3. Reichsdeutschen Mittelstandstage in Leipzig wurde im August des vorigen Jahres der Beschluß gefaßt, durch die Organisation der Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie, gewerblichem Mittelstande und Landwirtschaft diese Berufsstände zur Wahrung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen einander näher zu bringen. In den größten deutschen Industriebezirken in Rheinland und Westfalen sowie an der Saar wurde in dieser Richtung in der Zwischenzeit mit größtem Erfolge gearbeitet.

Im Königreiche Sachsen soll nunmehr in gleicher Weise vorgegangen werden. Der diesjährige Sächsischer Mittelstandstag in Freiberg gab den Anlaß dazu. Das Vorstandsmittglied der Mittelstandsvereinigung im Königreiche Sachsen, der nationalliberale Abgeordnete Rißhake, hielt einen Vortrag, in dem er die Bedeutung der Gemeinschaftsarbeit für die Entwicklung unserer Wirtschaftslebens beleuchtete. Herr Rißhake gab eine Zusammenstellung der Aufgaben, deren Lösung von den beteiligten Berufsständen gewünscht wird.

Da von der Gemeinschaftsarbeit weite Kreise unserer Landes berührt werden, lassen wir diese Ausführungen im Wortlaute folgen:

Wenn irgend ein Ereignis der letzten Zeit auf wirtschaftspolitischen Gebiete zu lebhaften Auseinandersetzungen nicht nur in der Tagespresse, sondern auch innerhalb der politischen Parteien Veranlassung gegeben hat, dann ist es der Beschluß des Reichsdeutschen Mittelstandstages, die für unser gesamtes Wirtschaftsleben besonders wichtigen drei großen Berufsstände: Landwirtschaft, Industrie und Mittelstand, einander näher zu bringen. Auf dem Boden der Gemeinschaftsarbeit sollen einmal die den genannten Ständen gemeinsamen Interessen auch gemeinsam verfolgt werden, es soll aber auch — und dieser Zweck ist mindestens ebenso hoch anzuschlagen — ein besseres Verständnis des einen Berufsstandes für die Bedeutung und die Lage des andern herbeigeführt werden.

Wenn in letzter Beziehung ein Erfolg zu verzeichnen sein wird, dann wird er unsern Mittelstande am meisten zugute kommen; denn gerade das mangelnde Verständnis für die Bedeutung des Mittelstandes, nicht nur bei den produktiven Ständen, ist oft die Veranlassung gewesen, daß Einrichtungen und Maßnahmen getroffen worden sind, die das Vorwärtkommen des Einzelnen erschweren, wenn nicht ganz unterbinden haben und so den ganzen Mittelstande zum Nachteil gediehen sind.

Die Befürchtungen, die wegen der Gemeinschaftsarbeit laut geworden sind, lagen zum größten Teile auf politischem Gebiete. Nachdem aber die Bedenken, die dahin gingen, daß der Mittelstand sich durch seine Organisation zugunsten einer politischen Richtung festlegen würde, zerstreut worden sind, ist bei allen, die objektiv denken wollen, und denen es ernstlich um das Wohl des Mittelstandes zu tun ist, die ruhige Erwägung eingekehrt. Der Mittelstand braucht die Fürsorge aller bürgerlichen Parteien, und die positive Arbeit, die im jährlichen Landtage von den bürgerlichen Parteien geleistet worden ist, geboren aus der aufrichtigen und ernstlichen Sorge um den Mittelstand, beweist, welcher Weg einzuschlagen ist, um bessere Zeiten für den arg bedrängten Mittelstand herbeizuführen.

Es muß auch an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß die Leitung der Mittelstandsvereinigung im Königreiche Sachsen in zielbewusster Weise Wert darauf gelegt hat, im Interesse des Mittelstandes gute Beziehungen zu allen bürgerlichen Parteien zu unterhalten.

Was nun die Parteien anlangt, so muß man ebenfalls fordern, daß ihnen die Sorge um unsern Mittelstand zu heilig sein muß, als daß sie ihre Arbeit für den Mittelstand in Parteigegensatz ausüben lassen dürfen. Tiefenigen, die von der Gemeinschaftsarbeit Befürchtungen der von mir ange deuteten Art hegen, dürfen versichert sein, daß diese Befürchtungen grundlos sind, ebenso wie dieser oder jener, der vielleicht der Meinung ist, daß sich durch die Gemeinschaftsarbeit parteipolitische Gesähte machen lassen, durch den Gang der Ereignisse darüber belehrt wird, daß eine solche Spekulation durchaus verfehlt war.

In Sachsen haben die Führer des Mittelstandes bald erkannt, daß Klassenneid und Klassenhaß die schlimmsten Feinde einer gefunden sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung sind, weil sie den Unfrieden in die Berufsstände tragen und auseinander reißen, was von Natur aus zusammengehört.

Der Klassengebanke verhindert die natürliche Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, er läßt keinen dieser Teile zur Ruhe kommen, untergräbt die Existenzbedingungen des Berufs, von dessen Gedeihen das Wohlergehen beider abhängig ist. Er entfesselt weiter in den einzelnen Berufsständen den Kampf aller gegen alle und verzehrt nutzlos die Kraft, die von den Berufsständen verbraucht wird, um ihre Lebensinteressen wahrzunehmen und um den gemeinsamen Feinden wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Unter den Klassenkämpfen hat das Unternehmertum, vor allen Dingen das weniger widerstandsfähige Kleinunternehmertum, schwer zu leiden.

Die Mittelstandsvereinigung hat diese Nachteile erkannt, sie hat die Klassenkampfbestrebungen zurückgedrängt und setzt diesem Gedanken entgegen den herkömmlichen Gedanken und den Bedenken der Gemeinschaftsarbeit.

Der berufständische Gedanke wirkt zusammenfassend und aufbauend. Er weckt Gemeinsinn, Berufstreue, Opferbereitschaft und Verantwortlichkeitsgefühl für den eigenen Beruf, aber auch für die Gesamtheit. Durch die Klassenbildung wird die große Masse ihren übrigen

Wohlfühlgenossen entfremdet und künstlich abgeschlossen. Die „Klasse“ bietet ihren Angehörigen nicht das, was der Berufsstand den Seinigen bietet, die Möglichkeit des Aufstieges von einer unteren Stufe zu einer höheren. Sie stellt sich einem gesunden Strömen in den Weg.

Das Klassenbewußtsein hält den, der unter seinem Banner steht, fest, hindert ihn am Aufsteigen, kann aber den natürlichen Drang zum Aufsteigen nicht beseitigen und drängt so von der Bahn der Berufsarbeit auf die Bahn der Gewalt und des Klassenkampfes. Der berufständische Gedanke ermöglicht es allen Fühligen, auf berufständischen Stufenleiter vorwärts zu gelangen, er ist für eine gesunde, soziale Entwicklung geradezu unentbehrlich. Die sächsische Mittelstandsvereinigung stellt sich völlig auf den Boden einer gefunden Berufsstandsauffassung, das gibt ihr eine erhöhte Bedeutung.

Das Eindringen des Klassenkampfes auch in die Reihen der Arbeitgeber hat dem Gewerbe stand empfindlichen Schaden zugefügt, besonders wurde durch inneren Zwiespalt die Schlagkraft gegenüber dem immer unerträglicher werdenden Terrorismus der sozialdemokratischen Arbeitermassen bedenklich herabgemindert. Der Einfluß des Gewerbe- und Handelsstandes auf die Gesetzgebung mußte zugunsten anderer Berufsstände sinken. Während die Landwirtschaft ihrer nahezu völligen Verschlossenheit ihren Einfluß und auch ihren Erfolg, den wir ihr gern gönnen, verdankt, während die Industrie in ihren großen Verbänden ihre Interessen wahrzunehmen bemüht ist, ist für den Mittelstand noch viel zu tun übrig geblieben. Von den Gemeinschaftsarbeit darf er sich nun einen großen Vorteil versprechen, denn durch diese soll die alte Wahrheit wieder zum Bewußtsein kommen, daß alle Berufsstände in Stadt und Land in so engen Wechselbeziehungen stehen, daß das Gedeihen des einen von dem Wohlergehen des andern abhängig ist. Es muß aufgedrungen werden, mit der veralteten und unglückseligen Auffassung, daß es dem einen schlechter gehen muß, wenn der andre eine Verbesserung seiner Lage erfährt. Gemeinschaftsarbeit bringt Solidaritätsgefühl. Darin liegt ja der ganze Hammer unserer Zeit begründet, daß jede einzelne Person, aber auch jeder Berufsstand nur an sich gedacht hat. Unter diesen Umständen muß der wirtschaftliche Schwache, der für den Existenzkampf am wenigsten gerüstet — und das ist die Mittelstandsbesitzung — am schlechtesten wegkommen. Wenn es irgend einem Berufsstand gelingt, trotzdem voranzukommen, dann wird er sich nie auf der Höhe halten können, wenn es den Berufsständen um ihn her schlechter geht. Wenn es gelingt, überall diese bessere Einsicht durchzusetzen, dann ist auch ein gutes Stück Arbeit im Interesse des Mittelstandes geleistet.

Aufgabe der Gemeinschaftsarbeit muß es sein, zunächst die allen Berufsständen gemeinsamen Existenzforderungen in den Vordergrund zu rücken. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Aufrechterhaltung der Autorität in allen Betrieben, auch in den kleinen gegenüber dem Terrorismus der sozialdemokratisch gestimmten Arbeiterschaft, ferner um die Aufrechterhaltung der beruhten Grundlagen unserer bisherigen Wirtschaftspolitik sowie um die Beseitigung etwaiger Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Berufsständen. Es kommen aber noch folgende Forderungen in Betracht:

- a. Für die Industrie.
 1. Alle gefunden Bestrebungen, durch Vereinbarungen die industrielle Preiswirtschaft zu ordnen, sind zu unterstützen.
 2. Die Bestrebungen zur allgemeinen Verstaatlichung großindustrieller Betriebe sind zu bekämpfen.
 3. Grundmäßig sind alle Maßnahmen zu unterstützen, die zur Stärkung der heimischen Industrie irgend wie dienen können.
- Es ist weiteren Kreisen ein größerer Blick für die Industrie weizubringen. Denn unsere sächsische Industrie hat die große Aufgabe, für unsere starke Bevölkerung, die auf einen kleinen Raum verteilt ist, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Wir danken der Industrie, daß sie es ermöglicht hat, daß wir unsere Landeslinder bei uns im Lande behalten können, daß wir in der Lage sind, ihnen Arbeit und ausreichenden Verdienst zu bieten. Die steigenden Ansprüche, die unsere Wehrmacht in Bezug auf die Zahl stellt, kann nur geleistet werden, wenn wir eine Wirtschaftspolitik treiben, die darauf hinaus geht, unsere Leute bei uns im Lande zu erhalten. So muß allen Berufsständen gegenüber ein größeres Verständnis einsehen.
- b. Für die Landwirtschaft.
 1. In den Städten ist das Verständnis für die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Volks- und Nationalwirtschaft durch Aufklärung zu fördern.
 2. Neue Maßnahmen, die sich mit der Nahrungsmitteverforgung der Städte befassen, möchten nur unter Heranziehung der betreffenden Landwirtschafts-, Handwerker- oder Detaillisten-Korporationen getroffen werden.
- c. Für den gewerblichen Mittelstand.
 1. Die Bestrebungen des Handwerks sind zu unterstützen durch Schaffung entsprechender organisatorischer Einrichtungen, die Preiswirtschaft im Handwerk nach dem Grundsatz des angemessenen Preises zu regeln.
 2. Die Frage der Förderung des Mittelstandes ist nicht als Parteilache zu betrachten, sondern als eine Angelegenheit des Allgemeininteresses anzusehen. Deshalb möchten alle drei Berufsstände ihre eignen Angehörigen und das ganze Volk zu einer positiven Unterstützung aller berufständischen Gemeinschaftsarbeit des Mittelstandes auffordern. Diese Unterstützung soll darin bestehen, daß unter den Angehörigen aller Berufsstände zielbewusste und sachdienliche Aufklärung über die Bedeutung der dezentralisierten Produktion und Güterverteilung verbreitet wird.
 3. Die Bestrebungen des Handwerks, eine Regelung des

privaten Submissionswesens herbeizuführen, sind zu fördern.

4. Abbau oder mindestens Verhinderung des weiteren Ausbaues der Werkstoffumstellungen.
5. Unterdrückung des geheimen Warenhandels.
6. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.
7. Herstellung enger örtlicher Beziehungen zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen in der Heimat.
8. Als Detailaufgaben wären anzusehen: Uebertragung größerer Aufträge an Arbeitsgemeinschaften des Handwerks, Befreiung der Arbeiter und Angestellten aus den Händen der Abzahlungsgeschäfte, Pflege der Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse im Sinne zweckmäßiger und geschmackvoller Einrichtungen, Veredlung der Qualität usw.

Die Liste dieser Aufgaben läßt sich beliebig erweitern. Es muß auch erreicht werden, daß die Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten, die dem Mittelstand verloren gegangen sind, ihm wieder zufallen. Hier handelt es sich vor allen Dingen um die Handwerkerarbeiten, die heute von großen Betrieben in eigener Regie ausgeführt werden, und um die Warenverteilung auf genossenschaftlichem Wege, sofern sich hier Auswüchse zum Schaden des Mittelstandes gezeigt haben.

Von der Gemeinschaftsarbeit werden nicht nur die daran beteiligten Berufsstände, sondern auch der Staat und die Gesamtheit unsern Volkes Vorteil haben. Jedenfalls kann durch sie der unheilvolle Klassenkampfgebante erfolgreicher zurückgedrängt werden, als dies durch Zwangsgesetze geschehen kann.

Es wird schon viel gewonnen sein, wenn die Schichten der wirtschaftlich Selbständigen in den Hauptberufsgruppen auf das Gemeinwohl ihrer Interessen hingewiesen werden. Die Angehörigen des selbständigen Mittelstandes werden zu der Einsicht gelangen, daß der allgemeine Aufschwung unsern Wirtschaftslebens ihnen viel mehr Vorteile als Nachteile bringt. Den mittelständischen Berufsgruppen hat bisher eine der neuzzeitlichen Entwicklung entsprechende Organisation der wirtschaftlichen Kräfte gefehlt, die die kleineren und mittleren Gewerbebetriebe befähigt, Aufträge auszuführen, welche die Leistungsfähigkeit der Einzelwerkstatt übersteigen.

Die Mittelstandsvereinigung hat in dieser Beziehung zielbewusst gearbeitet. Das Submissionsamt im Königreiche Sachsen und die von diesem gegründeten Lieferungsverbände bilden einen Beweis hierfür. Wenn so weiter gearbeitet wird, dann wird auch der Mittelstand erkennen, daß die moderne wirtschaftliche Entwicklung nicht für ihn den Untergang bedeutet. Es nützt nichts, der „guten alten Zeit“ mit ihrer Beschränktheit nachzutraumern; wir haben uns damit abzugeben, daß heute die Anspannung aller Kräfte notwendig ist. Der Erfolg der Arbeit löst aber auch heute ein größeres Maß von Befriedigung aus, eben weil das Einlegen der ganzen Person erforderlich ist. Die neue Zeit hat für den Mittelstand an Arbeitsaufgaben mehr gebracht, als sie ihm genommen hat.

Wohlan, lösen wir diese Aufgaben im Interesse unsern Mittelstandes und damit im Interesse unsern ganzen Volkes!

Bemischtes.

Die heißeste Stadt Europas. Für diesen Sommer hat den Ruhm, die heißeste Stadt Europas genannt zu sein, merkwürdiger Weise Königsberg i. Pr. errungen. Auf der dortigen meteorologischen Station wurden häufig Temperaturen bis zu 35 Grad Celsius im Schatten gemessen, eine Temperatur, wie sie seit dem Jahre 1848 dort nicht verzeichnet worden ist. Während in allen anderen Gegenden des Deutschen Reiches ab und zu Gewitter die ersichtliche Abkühlung brachten, hielt in Königsberg und im nordöstlichen Teile der Provinz Ostpreußen die Trockenheit wochenlang an. In der Tilsiter Niederung ist zwei volle Monate lang nicht ein Tropfen Regen gefallen. Die Tage vom 1.—24. Juli waren ohne Unterbrechung sogenannte Sonnentage; d. h. täglich stieg das Thermometer über 25 Grad Celsius im Schatten. Infolgedessen hatte auch die tägliche Durchschnittstemperatur die gewaltige Höhe von 24 Grad, während die normale Temperatur nur 17,4 Grad beträgt. Jetzt endlich aber ist den armen Königsbergern Erlösung durch eine starke Abkühlung zuteil geworden.

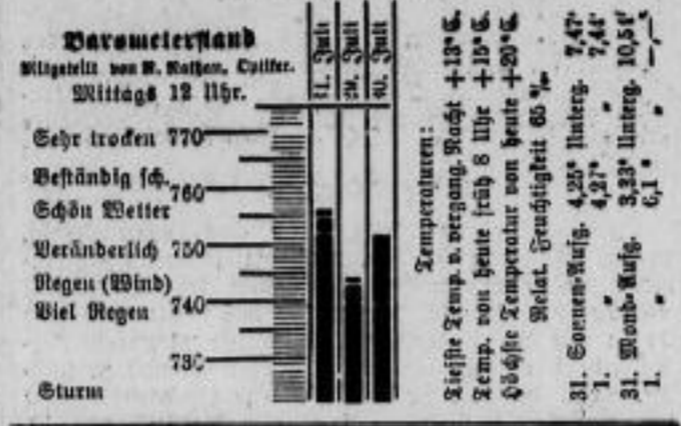
Die Kosten des Weltkrieges. Was Oesterreich-Ungarn ein Krieg kostete, darüber hat sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armees täglich 10 Mark brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von sechs Monaten Dauer, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen. Von dieser heute so besonders aktuellen Feststellung geht der englische Finanzfachmann Edgar Crommond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der Quarterly Review veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mark gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mark beliefen. Die Verluste an Soldaten betragen für Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mannschaften. Der südafrikanische Krieg, der 81 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mark verschlungen. Der

1 1/2 Jahr dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betragen für die japanische Regierung 4 080 000 000 Mark. Russland hatte an verwundeten, gebildeten und gefangenen Soldaten 360 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mark angelegt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit zwei Milliarden Mark beziffert werden können. Dazu kommen dann noch die Materialschäden, die ein Staat allein an seiner Seemacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Crammond berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa zwei Milliarden Mark. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann noch als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel der Welt mit sich bringt. Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg in nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 100 Milliarden Mark würde sich also die Wertberabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust müßte man mit etwa zwei Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stocken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden. Es sind also ganz ungeheure Summen, die bei einem Weltkrieg auf dem Spiel stehen.

Kosten der Berliner Neubauten. Ueberall in Berlin wird gebaut; wenn das so weiter geht, wird Berlin in wenigen Jahren für Fremde, die dann längere Zeit nicht in der Reichshauptstadt gewohnt haben, kaum

wiederzuerkennen sein. Augenblicklich baut der Kaiser ein neues Museum am Kupfergraben, ferner in der Königsgräber Straße ein neues Ministerium, den Bahnhof Friedrichstraße, Militärgebäude und Fernsprechämter. Der Berliner Magistrat errichtet eine neue Fortbildungsschule am Gesundbrunnen, vier Gemeindepflichtschulen, höhere Schulen, einen Hofen, eine Tiefbahn, einen Tunnel (am Opernhause), eine Fleischgroßmarkthalle, eine Eisenbrücke im Verlauf der Bornholmer Straße, eine Irrenanstalt und zahlreiche kleinere Bauten. Mit den Bauten des Schneberger Magistrats und einiger großer Privatunternehmer werden sich, wie eine Berechnung ergeben hat, die Kosten dieser Bauten auf die stattliche Summe von ungefähr 200 Millionen Mark belaufen.

Wetterwarte.



Wohnung!
Vorderhaus, 2. Stage, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, weggangshalber zu vermieten, 1. Oktober beziehbar. **Th. Gannich, Bismarckstr. 26.**

Möbl. Zimmer frei
Bismarckstr. 37.

Möbl. Zimmer
zu verm. Hauptstr. 38.

Möbliertes Zimmer
sogleich oder später zu vermieten **Gröbba, Georgplatz 6, p.**

Mein grosser Saison-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 1. August, und bietet unvorteilhafte Vorteile.

Ein Posten Herren-Zug- u. Schnürstiefel, 39, 40, 41, 46, früher bis 16.50 jetzt 7.50	Ein Posten Damentiefel, braun und schwarz, 36, 37, früher bis 12.50 jetzt 5.90	Ein Posten Kinderstiefel, früher 3.90 jetzt 3.20	1 Posten Ledertiefel, 40, 45, 46, früher 16.50 jetzt 5.90
Herren-Schnallens- und Zugstiefel, früher 7.50 jetzt 6.50	1 Posten Valschuh, weiß oder lack., früher bis 10.50 jetzt 6.50	1 Posten Kinderstiefel weiß oder lack., früher 4.90 jetzt 2.90	Bantoffeln schon von 60 Pfg. an.
1 Posten Herrentiefel braun, früher bis 12.50 jetzt 8.50	Damen-Halbshuh, schwarz und farbig, früher bis 12.50 jetzt 9.50	1 Posten weiße Damenhalfshuh und -Stiefel, früher bis 10.50 jetzt 3.90	
Herren- und Damentiefel feinste Ausführung, früher 12.50 jetzt 10.90	Egelnstiefel, guter Strapazierstiefel, früher 3.95 jetzt 3.20	1 Posten Kinder-Spangenschuh braun und schwarz, früher bis 5.50 jetzt 4.50	
1 Posten Turnschuhe, früher bis 2.20 jetzt 1.75	Damen-Hausshuh, früher 3.25 jetzt 2.90	Vastingsstiefel, bequem i. empfindliche Felle, früher 5.25 jetzt 4.75	Sandalen, kräftig, früher 2.95 jetzt 2.50

Große Posten Filzwaren und Schafstiefel jetzt bedeutend billiger. Passend für Winterbedarf.
„Fortuna“, Riesa, Hauptstrasse 39a.

Rosien
Perle des Muldentales, Mosterrinnen von Alzeila, Grabentour, schön, lohnende Tagespartie. Beste Bahnverbindung. Auskunft u. Austr. Führer durch den Verkehrsverein Rosien.

Fahrradmäntel Stück 2.80
Starke Gedirgsreifen 3.80 u. verschiedene andere Sorten sowie Schläuche verkauft billig
Hauptstraße 73, I. Etage.

Schrammel-Duo Die ganze Nacht Stimmung-Kabarett geöffnet

Separat-Salott

SPRINGER
Café de Paris

Druiden Seestraße

Im Café de Paris die bekannte Kapelle Harry von Haugdenburg

Aus meinem
Saison-Ausverkauf
werden noch alle Reste spottbillig und unter Preis verkauft und dauert dieser nur noch bis 3. August.
Rester-Halle und Schnittwaren
E. verw. Motika, Hauptstr.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 2. August
feine Militär-Musik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlichst einladet **Alfred Jentsch.**

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe Schweinefleisch Pfund 60 und 70 Pfg., Roteletten Pfund 80 Pfg., Kalbfleisch Pfund 85 Pfg., Speck und Schmalz Pfund 60 Pfg., geräucherter Speck Pfund 70 Pfg., handgeschlachte Blaus- und Lederwurst Pfund 80 Pfg., ff. polnische u. grobe Bratwurst, Würstchen Pfund 40 Pfg.
Otto Lamm, Poppitz.

Schulmädchen
als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen,
16 Jahr, sucht sofort Dienst in der Stadt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dienstmädchen
für besseren Haushalt sofort neucht. **Bahnhofstr. 1, 2.**

Wirtschaftlerin-Gesuch.
Suche ein ordentliches Mädchen ohne jeden Anhang im Alter von 30—40 Jahren, welche kochen, nähen, schreiben und rechnen kann, zur Führung meines frauenlos. Haushaltes. Offerten mit Bild oder persönlicher Vorstellung erwidelt: **Hermann Burkhart, Weigen, Hospitalstraße 2.**

Fleyperrinnen
werden angenommen
Baumwollspinnerei Riesa.

Verkäuferin
für Kolonialwaren-Geschäft, branchenförmig, wird für Vorkort von Dresden p. 1. Sept. gesucht. Adr. unt. U 867 an **Hausenstein & Vogler, Dresden.** erbeten.

Erntearbeiter
auf 14 Tage.
Os. Schäfer, Glaubitz.
Dienstadt, jüngerer Arbeiter, der auch mit Pferden umzugehen versteht, gesucht.
Mühle Poppitz-Riesa.

Werkstattschreiber
für sofort gesucht. Offerten an Abteilung 2 Akt.-Gef. **Lauschhammer, Werk Riesa a. d. Elbe.**

Gebrauchte Hobelbank
sucht zu kaufen Schreiber, **Poppitz Nr. 35.**

Schälgurken.
Morgen früh von 8 Uhr an stelle ich auf dem Markt 5000 Stück große frische böhmische Schälgurken zum Verkauf, 3 Stück nur 20 Pfennige.
H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.

Sirchennachrichten.
8. Trinitatissonntag 1914.

Niesa: Predigt für den Hauptgottesdienst: Rom. 8, 12—17, für den Frühgottesdienst Psalm 1.
Stoßertkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlsfeier (Pastor Wed).
Trinitatiskirche vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).
Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedrich).
Strobenhausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 2. bis 8. August e. für Taufen und Trauungen Pastor Wed und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.
Garnfongemeinde: Sonntag, 2. August: 10⁰⁰ vorm. Garnfongottesdienst (Pastor Wed).
Gröbba: Vorm. 8 Uhr Weichte und stille Abendmahlsfeier P. Burkhart, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit: Rom. 8, 12—17) P. Burkhart. — **Wochenamt** vom 2. bis 8. August P. Burkhart. **Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer der Pfarre. **Jungfrauenverein:** Die Versammlung fällt aus.
Vauß mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnshausen. **Jünglingsverein:** Abends 7 Uhr Versammlung in der Pfarre.
Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmernten Jugend.
Zeitnitz: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pfarrer Dochnut-Wohlh.)
Glaubitz: Vorm. 8 Uhr Frühkirche.
Schäntzen: Vorm. 10 Uhr Spätkirche.
Rath. Kapelle (Rosenstr. 2a). Sonnabend von 5 Uhr an Gelegenheit zur Weichte bei zwei fremden Priestern, die deutsch und polnisch sprechen. Ebenso Sonntag früh von 6 Uhr an. Um 1/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntags mit deutscher Predigt und Segen, 11 Uhr polnische Predigt. **Wochentags** fällt die 31. Messe aus.



Gehtol Stolzenhain.
Ein frischer Transport sehr schöner Räder, hochtragend und mit Rädern, sowie eine Anzahl ganz sichere Zugflügel dabei, stehen von Sonntag früh an preiswert zum Verkauf.
Gustav Thielemann.
Fernspr. Gröbitz Nr. 8.

Ein noch gutes, brauchbares **Arbeitspferd** steht zu verkaufen
Riesa, Bismarckstr. 28.

Besonderer Umstände halber zu verkaufen:
2 Kleiderkränze,
1 Bäckerskrant, 1 Vertikal, Tisch, Stühle, Bettstellen, Matrasen u. i. w.
Bismarckstr. 26, 21.

Gebr. Räder,
1 geb. Herrenrad u. Damenrad billig zu verkaufen
Hauptstr. 73, 1. Hofrad-Gbll.

Pracht-Stärke
für helle, dunkle, farbige Sachen u. zum Appretieren Paket 20 Pfg. bei
J. B. Thomas & Sohn.

Zahle Geld zurück wenn **grüne Tinktur** nicht in einigen Tagen Gähnersaugen u. Wargen beseitigt. **Fl. 50 Pf.** Zu haben bei **Rth. Goldth, Freileur, Hauptstr. 85.**

Schnittblumen,
Rosen, Veilchen, Astern, Dahlien, Statice, Schnittgarn usw. Blühende Fuchsien, Pelargonien, Begonien, Palmen, Zimmerpflanzen.
Alwin Stori, Gärtnerel.
Poppitzer Str. Fernspr. 114.

Welschkraut,
Weißkraut, Gurken, Bohnen, Fenchel, Kohlrabi, Möhren, Zwiebeln, Petersilie, Sellerie, Zucchini usw.
Alwin Stori, Gärtnerel.

Neue Kartoffeln verkauft
Cl. Andraz, Rumbell 25.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Relationsdruck und Verlag von Rager & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: J. B. F. Teichgraber in Riesa.

N. 175.

Freitag, 31. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Russische Automobile in Saarbrücken.
Die Möglichkeit der Reisegefahr für Europa hat begreiflicherweise viele höchst unangenehme Überraschungen und Verwirrungen zur Folge. Wurden doch die Häupter zweier nächstbestimmter Großmächte selbst mitten auf weiter Auslandsfahrt von der bedenklichen Wendung der Dinge ereilt. Und Tausenden weniger bedeutungsvollen Reisenden erging es natürlich ebenso. Daß da auch ein russischer Großfürst auf der Reise nach Frankreich in Deutschland überfallen werden konnte, ist an sich gewiß sehr begreiflich. Ebenso begreiflich freilich ist, daß das plötzlich nach gewordene Mißtrauen, das sich so ganz besonders gegen Rußland richtet, nun auch zwei russische Automobile nicht mehr harmlos passieren zu lassen über Herz bringt und aus dem Reisegiel „Frankreich“ auch nur die ernstesten Schlüsse auf Zusammenhang dieser Autofahrt mit der gegenwärtigen Lage zieht. Ob es sich wirklich um zwei russische Generalstabswagen handelt, die in Saarlouis festgehalten worden sind? Die eigentlichen Insassen hat man darüber nicht vernahmen können, denn sie waren schon per Bahn nach Frankreich! Nur die zwei Chauffeurs und einen Begleiter konnte man ins Gebet nehmen, als sie in einem Hotel zum Frühstück abstiegen, und hörte von ihnen die Namen Großfürst Nikolaus und Fürst Orlov. Außerdem fand man in den Autos noch einen Feldtsch, Feldtschle und eine Schreibmaschine, wovon höchstens letztere Verdacht erwecken konnte. Was aber mit ihr produziert worden, das hatten jedenfalls die Insassen schon mit sich entführt.

Beschlagnahme Berliner Abendblätter.
Wie das „Rieser Telegraphen-Bureau“ erzählt, wurde gestern gegen Abend die Abendnummer der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Warte“, der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Nachrichten“ polizeilich wegen groben Unfugs konfisziert. Diese Zeitungen hatten die Nachricht von der Mobilisation des 1., 5. und 17. Korps gebracht, ohne dazu von amtlicher Seite ermächtigt zu sein.

Eine drahtlose Station für wissenschaftliche Zwecke.
Gegenwärtig wird in Jena die erste deutsche rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Station für drahtlose Telegraphie errichtet und zwar unter Leitung des Professors Dr. Ing. Bollmer vom technisch-physikalischen Institut. Für die Aufnahme der Antennen ist der Bau von zwei 35 m hohen Türmen geplant. Man wird von hier sicher mit den entlegensten europäischen Stationen in Verbindung treten können, bei günstiger Witterung vielleicht sogar mit den transatlantischen Stationen. Die neue Jenser Station, deren Inbetriebnahme in der aller nächsten Zeit zu erwarten ist, soll sich auch schon an den Messungen der elektrischen Wellen am Tage der nächsten Sonnenfinsternis, also am 21. August, beteiligen. Da die Stationen Rauen und Norddeich Eigentum der Militärverwaltung sind, wird die neue Station die größte wissenschaftliche Station in Deutschland sein.

Der Andrang an den Berliner Städtischen Sparkassen war gestern bis in die späten Nachmittagsstunden außerordentlich stark.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute vormittag 10^{1/2} Uhr zu einer Sitzung einberufen worden.

Der Bundesrat. Dem Vernehmen nach soll heute eine Sitzung des Bundesrats stattfinden. Gegenstand der Beratung sind minderwichtige Angelegenheiten, weshalb auch die

stimmfährenden Minister der Bundesstaaten nicht daran teilnehmen. Der Bundesrat wird sich u. a. auch über den Antrag von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl und Futtermittel, sowie Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote gleicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen worden. — Die Tageszeitung äußert sich zu diesem Antrag: Diese Maßnahme zeigt wie ernst die Lage in Deutschland aufgefaßt wird. Man ist sich eben der Tatsache bewußt, daß eine unbefriedigende, ja schon unklare Antwort aus Petersburg die sofortige Mobilisierung in Deutschland zur Folge haben muß. Hoffen wir, daß Rußland sich noch in letzter Stunde seiner schweren Verantwortung bewußt wird.

Die bayrische Kammer der Abgeordneten hat mit großer Mehrheit die von der Regierung zur Ausgliederung des Budgets eingebrachten Beschlüsse betr. den Zuschlag zum Reichswertzuwachssteuergesetz abgelehnt.

Stimmung der Berliner Börse vom 30. Juli 1914. Die heutige Börse gestaltete sich, wie nach der gestrigen Maßnahme des Börsenvorstandes es nicht anders zu erwarten war, wieder sehr still. Trotz außerordentlich starken Besuches der Börse kamen nur wenige Abschlüsse zustande. Es war u. a. auch hier und da von Zahlungsschwierigkeiten kleinerer Maklerfirmen die Rede. Von deutschen Anleihen blühten die meisten bis 1% ein. Tägliche Geld bedang 3%. Der Privatdiskont wurde heute überhaupt nicht notiert, da man die Dispositionen der Reichsbank abwarten wollte. Der Kassamarkt zeigte in der Mehrzahl Preisabschlüsse.

Frankreich.

Vorgestern in später Abendstunde trat der Börsenvorstand in Paris zu einer nochmaligen Sitzung zusammen, in der die augenblickliche Börsenlage eingehend beraten und erwogen wurde, welche Maßnahmen zur Hebung des gesunkenen Kursniveaus der an der Pariser Börse gehandelten Werte zu treffen sind. Es wurde beschlossen, daß alle Liquidationen über Finanzoperationen in der französischen Rente nicht vor Ende August vorgenommen werden dürfen.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

in

Schuhwaren

bis 15. August bietet Ihnen ganz besondere Vorteile.

Beachten Sie dieses Angebot.

Rieser Schuhwarenhaus

Wettinerstrasse 19—21.

Morgen auf dem

Wochenmarkte

empfehle:

Viegnitzer Einleggurken, Landgurken, Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf., Kartoffeln und verschied. and. Grünwaren.

Georg Schneider.

Neue marinierte

Seringe

neue marinierte

Hollmöpfe

jezt wieder alle Tage

neue Schottland-Bollheringe

neue Kartoffeln

empfehle billig

S. Tittel.

Speisekartoffeln

(Kaiserkrone), sehr mehreich, täglich frisch aus der Erde, verkauft im ganzen u. einzelnen

S. Kern, Gbllr. 2.

Telefon 337.

Für Touristen!

Es- u. Erfrischungsbomben. **H. Selbmann,** Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Hoffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz.

10

Er schwenkte seinen Hut, so weit sein langer Arm es gestattete. „Wivat Magdalene, die Heilige! Keine hübsche, bewahre, nur eine heilige! Wir sehen uns doch noch mal im Leben, eine innere Stimme sagt es mir.“ rief er lachend nach.

Der Professor hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Liebsten noch ein Stückchen des Weges zu begleiten, um ihr ohne Zeugen Lebewohl zu sagen. Das war der schwerste Abschied.

Und dann begann etwas höchst Weinliches: die Reife, die sie diesmal allem unternehmen wußte. Auch diesmal mußte die Schrift an die Stelle der Sprache im Verkehr mit den Bahnbeamten treten. Aber die vielbeschäftigten Menschen begriffen oft nicht gleich ihre Unfähigkeit, manches unfreundliche Wort bekam sie zu hören.

Endlich war das überwunden. Die nächste Station von Herrenkirchen, die Stadt Eishausen, war erreicht, und kopfenden Herzens, mit einem verabredeten Erkennungszeichen, hielt sie auf dem Perron Ansehen nach einem ihrer zufälligen Hausgenossen.

Endlich kam ein alter, nicht sehr elegant aussehender Herr auf sie zu. „Fräulein Wellentamp?“ fragte er höflich, die Mühe lässend. „Mein Name ist Reich, Inspektor in Herrenkirchen. Die Herrschaften lassen grüßen und haben mich beauftragt, Sie abzuholen.“

Magdalene hatte im stillen gehofft, die Tante würde sie empfangen. Der alte Mann hatte ein undurchdringliches Gesicht, sie wußte seinen Charakter nicht zu deuten.

Nachdem das Gepäck expediert war, nahm er neben ihr in einem Feldwägelchen Platz. Er schien zu wissen, daß sie nicht sprechen konnte, denn er richtete keine Frage an sie. Das unbewegliche Gesicht zeigte erst Interesse, als der Wagen in eine Chauffee einbog, die — ein echtes Dönerbild — von Laßeln, mit leichtem Schnee bedeckten Feldern umgeben war, über deren Art der Bestellung er Magdalene zu instruieren suchte.

Als der Wagen durch einen prächtigen Wald rollte, erhob er sich von seinem Sitz, um auf einen großen Gedügel vor

sonderbarer Form zu weisen, und erklärte mit Stolz: „Das ist ein Hünengrab. Die Leute kommen von weit her, sich das anzusehen, und besonders die Gelehrten finden es sehr interessant.“

Diese Erklärungen waren Magdalene allerdings nicht von Wichtigkeit. Sie hätte lieber von der Familie gehört. Wüßte sie doch nur, daß Frau v. Landeck seit vielen Jahren Witwe, als eine sehr energische Frau früher das Gut mit Hilfe ihrer Beamten selbst bewirtschaftet, die Leitung der Wirtschaft jedoch seit längerer Zeit ihrem ältesten Sohn überlassen hatte, und daß ihr jüngerer Sohn auf der Universität in Göttingen die Rechte studierte. Von dem jüngsten Kinde, ihrer neunzehnjährigen Cousine Viola, hatte sie gar nichts gehört.

Der Inspektor deutete jetzt auf eine Stelle am Rande des Waldes. „Da hat gestern unser junger Herr einen prächtigen Rehbod geschossen. Er wog aufgedroschen 32 Pfund.“

Magdalene lächelte. Konnte diese Bemerkung etwa als Charakteristikum des Betters dienen?

„Da liegt der Sechszehnjährer ja noch,“ sagte der Inspektor. „Sie können ihn noch sehen, trotzdem es schon häßlich dunkel geworden ist.“

Magdalenes Spannung wuchs, als sie sich dem Ziele näherte.

Nun waren sie dort. Es war ganz finster geworden, als der Wagen vor der hell erleuchteten Rampe hielt. Ein großer Bediensteter sprang ihnen bellend entgegen, ein kleiner Spieß, der während die Freitreppe heruntergeschossen kam, fuhr den Pferden kläffend in die Beine. Türen klapperten, ein Diener erschien, um den Wagenhaken aufzureißen, ebenso ein kräftiges Dienstmädchen. Die große Flügeltür des Hauses öffnete sich, und eine Vikarin heraustrat, und eine volle, klingende Frauenstimme rief: „Bist Du endlich da, meine liebe Magdalene?“

Ehe Magdalene recht wußte, wie ihr geschah, fühlte sie sich von weichen Armen liebevoll umschlungen, und ein noch immer schönes, von nur wenig mit Weiß durchsetztem schwarzen Haar umrahmtes Gesicht, in dem die köstlichen Brauen über gleichfalls dunklen, freundlich blickenden Augen besonders auffielen, näherte sich in herzlichem Auf dem ihren.

„Das also ist Magdalene, jetzt unser Venchen, mein neues Töchterchen,“ sagte Frau von Landeck und strich freudlich

über den blonden Scheitel der Nichte. „Du hast viel Trübsal erlebt, mein armes Kind! Nun, hoffe ich, wirst Du hier eine neue Heimat finden, in der Du Dich wohl fühlst. Sieh da, Dein kleiner Hund, von dem Du Dich nicht trennen kannst, wie Du schreibst.“

Sie betrachtete die Nichte aufmerksam. „Die gleicht Du Deiner schönen Mutter, mein Herz! Hast Du die Reife gut überstanden?“

Als Magdalene nur nickte, sah sie sie befreundet an, dann huschte ein leichtes Rot der Verlegenheit über ihr Gesicht.

„Ach, ich vergaß! Hier bringe ich Dich erst in Dein Zimmer, Venchen — es liegt neben Violas Schlafzimmer — da mit Du Dich von dem Reifestaub läutern kannst.“

Als Magdalene nach kurzer Zeit zurückkam, sah sie sie von Landeck in das Speisezimmer, wo schon der Abendtisch vorbereitet war und ein schlanker Herr sowie eine junge Dame auf sie zutraten.

„Das ist Alfred, mein Vetter,“ sagte die Dame, mit unmerklichem Stolz ihren Sohn vorstellend. Und dieser Stolz war nicht unbegründet. Die Gestalt des jungen Mannes fiel durch Eleganz auf; sein Gesicht war schön und zeigte wie das scharfgeschnittene der Mutter den polnischen Typus. Der Eindruck, den die ganze Persönlichkeit machte, war ein vorwiegend intelligenter, selbstbewußter, aber dennoch liebenswürdiger.

„Hier ist Deine Cousine,“ sagte Frau von Landeck jetzt, auf das junge Mädchen deutend. Es war ein reizendes Wesen, gar von Gliedern und anmutig wie ein Reh. Lockiges braunes Haar umgab ein feines Köpfchen, dessen Gesichtszüge nicht ganz regelmäßig, aber von außerordentlichem Reiz waren.

„Ich hoffe,“ fuhr Frau von Landeck fort, „Ihr werdet gute Freundschaft halten. Du, Viola, kannst Dir an Venchen vornehmer Ruhe ein Beispiel nehmen. Meine kleine Viola ist nämlich ein Sauswind,“ setzte sie, zu Magdalene gewandt, hinzu.

Diese drückte dankbar die dargebotene Hand der Cousine und sah tief in ein forschend auf sich gerichtetes, wunder schönes Augenpaar.

„Du gleichst mir, Magdalene,“ sagte das junge Mädchen lebhaft. „Du hast ein Gesicht, das mir sympathisch ist.“ 229,20

